



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
111 (1901)**

365 (9.8.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-91432](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-91432)

# General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:  
**Journal Mannheim**  
In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2821.  
Abonnement:  
70 Pfg. monatlich.  
Einsendungen 30 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postan-  
schlag 21. 42 pro Quartal.  
Inserate:  
Die Colonne-Zeile . . . . . 20 Pfg.  
Wöchentliche Inserate . . . . . 25  
Die Reklamen-Zeile . . . . . 60  
Eingel-Rummern . . . . . 5

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 577. (III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 841.  
Erscheint wöchentlich zwölf Mal. Filiale: Nr. 815.  
E 6, 2 Gesehenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2

Verantwortlich für Inhalt:  
Dr. Paul Wacker,  
für den Inhalt und pro. Inhalt:  
L. H. Karl Wacker,  
für Druck, Kunst u. Illustration:  
Eberhard Wacker,  
für den Anzeigenteil:  
Karl Wacker,  
Notationsdruck und Verlag der  
Dr. G. Haas'schen Buch-  
druckerei, (Erlbe Mannheim)  
Typograph. Anstalt.  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigentum des katholischen  
Bürgerhospitals.)  
sämtlich in Mannheim.

Nr. 565.

Freitag, 9. August 1901.

(Mittagsblatt.)

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 9. August 1901.

#### Der Bund der Landwirthe

hat zum Zolltarif in einer Weise Stellung genommen, die wenigstens an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Er richtet, wie schon kurz gemeldet, an die badischen landwirtschaftlichen Vereine und Bauernvereine einen Aufruf, sie sollen sich gemeinsam der großen Organisation des Bundes der Landwirthe anschließen, welcher den Entwurf zum Zolltarif, wie er jetzt vorliegt, unbedingt ablehnen wird.

Als tatsächliche Verbesserungen werden im Entwurfe anerkannt: die Erleichterung des kleinen Grenzverkehrs, die Abschaffung der Zölle für Getreidemehlen, die Verzinsung der Zollkredite um 4 Proz. bis zum Augenblicke, da das Getreide in den heimischen Gebirgen übersteigt, die Erleichterung der Zölle für die gemischten Transitslager und der Umstand, daß der Doppeltarif wenigstens im Prinzip beseitigt ist. Als Nachteile werden dagegen aufgeführt: 1. Nur Roggen, Gerste, Weizen, Spelz und Hafer, welche 16 Prozent in der Gesamteinfuhr landwirtschaftlicher Produkte bedeuten, haben den Doppeltarif; 34 Proz. der letzteren sind ohne jeden Schutz und 50 Proz. ohne einen Minimalzoll. Die Landwirthe verlangen aber lächerlichen Schutz für sämtliche land- und forstwirtschaftlichen Produkte, also nicht nur Getreidegölle, sondern auch Rohob- und Holzgölle, ferner für alle Bodenprodukte und für die landwirtschaftlichen Tiere und deren Produkte. 2. Die Viehgölle sind erhöht, ja es ist sogar für Pferde, Schlachthocher, Schweine und Federwild ein Übergangszoll für Lebendgewicht aufgestellt worden; allein diese Grenze nach unten ist nicht festgesetzt worden, die Regierung kann bei jeder Abänderung von Handelsverträgen beliebig herabsetzen. Dies könnte verhängnisvoll werden für die deutschen Viehproduzenten. Durch das Gesetz der Freihändler könnte die Regierung leicht dazu gedrängt werden, die Zölle nach unten die heute noch geltenden Zölle herabzusetzen. Um dies zu hindern, will die deutsche Landwirtschaft einen Minimalzoll. 3. Die deutsche Handelszolltarif ist im Tarif gänzlich vergessen. Mit Ausnahme ganz weniger unbedeutender Produkte bleibt sie ungenutzt. Anschließend dürfen jedoch ins Reich, die Feinschmiede können sich nach wie vor an Metallartikeln betheiligen. 4. Der Weinbau erscheint gleichfalls ungenutzt. 5. Der Tabakbau geht leer aus. 6. Hopfen hat zwar einen erhöhten, aber durchaus ungenügenden Schutz bekommen. Der Zehnte für das Inkassofretten des Gesetzes ist nicht festgelegt, sondern dem Ermessen des Bundesrats anheimgegeben; also wäre das Reich die Vollverwirklichung ausgeschlossen. Man sehe das Fleischgesetz. Nach alledem, so schließt der Aufruf, kann der vorgelegte Tarif die berechtigten Wünsche der deutschen Landwirtschaft, ihre gerechte Forderung auf Ausgleich zwischen Handel und Industrie nicht befriedigen.

Für Baden wäre die Sachlage derart erfreulich geklärt. Zumeist bleibt noch abzuwarten, ob der Gesamtausschuß des Bundes, der am 16. d. M. in Berlin zusammentritt, sich dieser Grundhaltung in vollem Maße anschließt. Nach dem, was Bundesorgane bisher haben verlauten lassen, ist das nicht weniger als unwahrscheinlich. Man ist in Bündelkreisen offenbar der Meinung, daß der agrarische Weizen blühe, wie noch nie. Nachdem Herr Müller ihnen mit dem Zugeständnis, ohne feste Bürgschaften für die Agrarier seien Handelsverträge unbedenklich, den kleinen Finger gereicht hat, möchte der Bund die ganze Hand haben. Je nun, an einem Uebermaß von Bescheidenheit werden die Herren nicht, das wollte man. Bedenken sie aber den Zolltarif allen Ernstes so zu tractieren, als käuften die

Ostelbier allein in deutschen Landen, dann könnten sie daselbe Maßheur wie mit der Brennsteuer noch einmal erleben. Wer zu große Wissen schließt will, läßt Gefahr, daran zu erkranken. Bestimmen die Mittelparteien keine Bürgschaft dafür, daß beim Zolltarif ein vernünftiges Maß eingehalten wird, dann bleibt's eben beim jetzigen Generaltarif mit seinen niedrigeren Sätzen. Darüber würde der diebstühende Theil der Landwirtschaft, der von übermäßig hohen Getreidezöllen keineswegs gleichmäßig entlastet ist, nicht traurig sein, weshalb der Bund so vorsichtig war, den Viehzüchtern mit der Behauptung gaulisch zu machen, daß ihnen der neue Tarif verhängnisvoll werden — könnte. Ja, das könnte er allerdings, wenn nicht dafür gesorgt wäre, daß auch die agrarischen Bäume nicht in den Himmel wachsen.

#### Die Weizenernte der Vereinigten Staaten.

In den Vereinigten Staaten von Amerika schätzte man den diesjährigen Ertrag an Winterweizen auf 440 Mill. Bushel, an Sommerweizen auf 330, zusammen also auf 770 Mill. Bushel. Die größte je gemachte Weizenernte der Vereinigten Staaten war die vor drei Jahren. Da Deutschland eine Weizeneinfuhr von 90 Mill. Bushel nötig hat, Frankreich aber etwa 50 bis 70 Mill. Bushel importieren dürfte und Großbritannien's diesjähriger Bedarf fremden Weizens gleichfalls über den Durchschnitt hinausgeht, so hat der Weizenhandel der Vereinigten Staaten von Nordamerika im Hinblick auf die geringe argentinische und indische Ausfuhr und auf den verhältnismäßigen Abfluß des größten Theils des rumänischen Weizens nach Oesterreich-Ungarn recht gute Aussicht auf eine lebhaftere Nachfrage. Die Weizenpreise dürften sich in diesem Jahre angesichts der großen amerikanischen Marktverhältnisse kaum sehr hoch stellen. Wenn man die neue Ernte nur auf 700 Mill. Bushel, die Restbestände alten Weizens am 1. Juli d. J. auf rund 65 Mill. Bushel und den Eigenbedarf der Vereinigten Staaten von Nordamerika an Saat- und Brodloren auf 415 Mill. Bushel Weizen veranschlagt, so bleiben noch 355 Mill. Bushel für die Ausfuhr übrig. Das bedeutet einen Weizenexport, welcher die höchsten in den letzten Jahren erreichten Ausfuhrziffern noch um mindestens 125 Mill. Bushel übersteigt.

#### Deutsches Reich.

B. N. Heidelberg, 8. Aug. (Zur Landtagswahl.)

Am Sonntag finden in Heiligkreuzsteinach und Almsdorf nationalliberale Versammlungen statt. Laut „Heidelb. Ztg.“ wird Herr Landtagslandvolk Professor Wenzler sprechen. Denselben Vortrage wird Herr Oberamtmann Bed in Oberbach, da er als landesweiter Wahlcommissar für den Bezirk in Aussicht genommen ist, bis zum Wahltag an seiner Versammlung mehr theilnehmen.

#### Waldersee's Landung.

Hamburg, 8. Aug.

Ueber die telegraphisch schon gemeldete Ankunft des Feldmarschalls wird ausführlicher berichtet: Um 11 Uhr traf die „Gera“ im Hofen ein. Sie war festlich geschmückt und hatte über die Toppfen geslagt. In ihrer Begleitung befanden sich zahlreiche Passagierdampfer, die den Heimkehrenden entgegengefahren waren. Die China-Krieger in Kaki-Uniform sowie die Unterofficiere und Mannschaften des Obercommandos nebst

der Stadtwache hatten auf dem Oberdeck Aufstellung genommen und ließen beim Passiren der reichgeschmückten St. Pauli-Landungsbrücke dreimal ein kräftiges Hurrah erschallen, das von der am Ufer stehenden dichtgedrängten Menge erwidert wurde. Kurz vor 1 Uhr verließ Graf Waldersee mit Gefolge die „Gera“ und begab sich auf den festlich geschmückten Dampfer „Willkommen“. Ohne Musik, aber unter brausenden Hochrufen der nach Tausenden zählenden Menge fuhr der „Willkommen“ die kurze Strecke vom Jonaßhafen nach der mit Teppichen belegten, festlich geschmückten St. Pauli-Landungsbrücke, wo Bürgermeister Hochmann sowie zahlreiche Generale sich in dem dort errichteten Empfangszelte eingefunden hatten. An der Landungsbrücke wurde der Marschall vom General von Wittich und den Senatoren Oswald und Dr. Burckhardt empfangen und zu dem Empfangszelte geleitet. Hier waren anwesend: Kriegsminister v. Goltz, der Chef des Generalstabs Graf v. Schlieffen, Admiral v. Köster, sämtliche commandirenden Generale der 3. Armee-Inspection, die Spitzen der Behörden, zahlreiche Generale, darunter General Höpfner und viele Officiere. General von Wittich begrüßte den Marschall im Namen des Kaisers, der leider durch die Trauer am persönlichen Erscheinen verhindert sei. Am Schluß der Rede überreichte General v. Wittich zwei Cabinetkordres und die verbleibenden Ordensauszeichnungen. Der Marschall dankte sehr bewegt und ließ sich durch General Frhn. v. Gail die Cabinetkordres vorlesen. Darin betonte der Kaiser, daß der Marschall dem in ihn gesetzten Vertrauen, würdig seiner ganzen militärischen Vergangenheit, glänzend entsprochen habe und gibt seinem warmen Danke für die Verdienste des Marschalls in China Ausdruck. Zum äußeren Zeichen seiner kaiserlichen Anerkennung verlieh der Kaiser dem Marschall den Orden Pour le mérite mit Eichenlaub und bestimmte, daß das Feldartillerie-Regiment Nr. 9 den Namen Feldmarschall Graf Waldersee, Schleswigisches Nr. 9 führen solle, damit der Name für immer in der Armee erhalten bleibe. Außerdem wurde der Feldmarschall in seine alte Stellung als Generalinspektor der dritten Armee-Inspection wieder eingesetzt. Hieraus gelangten die Orden an die Officiere, Unterofficiere und Mannschaften zur Vertheilung, die dieselben sofort anlegten. Nunmehr fand die Abfahrt nach dem Kattahause statt. Mit dem General v. Wittich besieg der Generalfeldmarschall den offenen Galawagen und fuhr durch die reichgeschmückten, mit einer dichten Menschenmenge gefüllten Straßen nach dem Rathhaus. Vor und hinter dem Galawagen ritten Abtheilungen des Königs-Maren-Regiments, bei dem Graf Waldersee à la suite steht. Im Kaisersaale fand großer Empfang durch den gesammten Senat in der allhistorischen Umkleekammer und die Bürgerschaftsmitglieder, das diplomatische Corps und die gesammte Generalität. Bürgermeister Dr. Hochmann feierte die Verdienste des Marschalls um den Weltfrieden und die Erhöhung des deutschen Ansehens, brachte das Hoch auf den Kaiser aus und machte sodann dem Feldmarschall Mittheilung von der Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Hamburg. Der Feldmarschall dankte in längerer Rede und betonte, daß der Dank ihm nicht allein gebühre, sondern ebenso den Officieren des Armeekorps, dem ostasiatischen Expeditionscorps und der deutschen Flotte, die alle voll und ganz ihre Schuldigkeit gethan hätten. Er erinnerte an die schweren Kämpfe der Flotte bei Taku und die vorzügliche Haltung des Landungscorps. Auch das Expeditionscorps hätte vorzügliche Haltung bewiesen und habe durch Tüchtigkeit und

### Des Nächsten Ehre.

Original-Roman von Hildegard v. Hippel.

(Nachdruck verboten.)

45) Reindorf erhob sich.  
Dann, ruckweise aufsteigend über die knarrenden Stufen, kam es näher. Die Militärtruppe des Mantels schleiften am Geländer, man trug sie ihn in die Stube. Sie betteten ihn auf das Lager und schützten die schlaff herunterhängenden Hände. Auf Begehren gingen sie wieder hinaus. Mit unendlicher Zartheit hob Hölty das Tuch von dem jungen, todtten Gesicht und kniete nieder.  
Reindorf trat an die Leiche.  
Der da lag, das war sein Bruder, das war sein Freund, sein Knecht. Der da lag, war ihm wie täglich Brod gewesen!  
Er fühlte seine Arme wanken.  
Seine Hand Hölty auf und küßte ihn.  
„So tapfer ist er in den Tod gegangen.“ flüsterte er, „so schlicht und ruhig. Wie er sein Schicksal auf sich nahm, das war Heldengröße!“  
Reindorf's Lippen zitterten, tief beugte er sich über den Todten.  
„Für mich . . . für mich ist er gestorben!“  
Der junge Offizier erstarrte unter der Luai dieses Lantes, er drehte Reindorf's Hand. Alles, was ihm an diesem Schicksal noch unerschütterlich gewesen war, er Jas es in diesem von Jammer entstellten Gesicht.  
„Stille!“ antwortete er ernst, „für uns Alle! Oder glauben Sie, daß ein Leben und Sterben wie dieses hier spartus an uns vorübergeht?“ Er neigte sich über den Gefallenen und küßte ihm den kalten Mund, aber als er die heitere Annäherung des Gesichts sah, küßten ihm die Wimpern an den Augen.  
Seine läste er die gefaltete, kalte Hand und küßte sie mit Reindorf's zusammen.

„So.“ sagte er, „erfülle ich seinen letzten Wunsch!“  
Die beiden Frauengehalten standen am Fenster. Die ältere, größere hügte das zitternde Mädchen und hielt es fest umschlungen. Es war in tiefe Trauer gekleidet, und das schmale Gesicht hob sich wie eine Wasserflume aus dem schwarzen Krepptuch des Kragens. Sie hatte ihn noch sehen dürfen, und der Oberleutnant folgte dem Begräbnis ihres Verlobten. Mit bewundernswürdiger Energie, den Tod im Herzen, hatte das junge Mädchen diese Ehrenklärung durchgesehen.  
Man wußte nun, daß Frau Schern ihren Mann brutaler Behandlung halber verlassen hatte, und das rohe Benehmen Schern's nach dem Tode machte dies Version glaubhaft. Man wußte ferner, daß es die Gesellschaftlerin der jungen Frau gewesen war, die an dem fruglichen Abend vor dem Tornow'schen Hause gesehen wurde, um auf ihren eigenen Kopf hin den Baron v. Reindorf um seinen Wagen zu bitten, da sie in der Stadt keinen erhalten konnte. So war sie die unschuldige Veranlassung zu dem häßlichen Verläut geworden! Ueber alles dieses gab Hölty Auskunft, und herrschte über den einen oder den anderen Punkt noch Unklarheit, man mochte nicht wehren, daran zu rühren. Das Ehrenwort des Todten, die hohe Weisheit des Oberleutnants hinter seinem Sarge und die Gewisheit, daß beide Weibern an dem bewußten Abend daheim gewesen waren, genigte.  
Unter am Ende der sonnenfunkelnden Straße wirkelte eine Staubwolke auf. Vereinzelt überall schwebten über den Kronen der Bäume und glitten an den Mauern der Häuser entlang. Die Augen des armen Mädchens weiteten sich. Sie trat an das Fenster.  
Näher und näher rauschte die feierliche Musik. Man hörte den Hufschlag der Pferde und das Murmeln der Dorfjungen, die auf der Straße Aufstellung genommen hatten. Frau v. Wotter umschlang ihre Tochter fester. Die Spielleute zogen darüber, dann kam zu Pferde der Stab des Regiments. Ein Leutnant trug auf schwarzen Hissen den Sattel des Todten. Nun folgte der schwanke, blumengeschmückte Sarg.

„Mit brach in die Stube, sie sah ihre Mutter an mit einem Blick, der diese wie ein Dolchstoß durchdrang.  
Das war ihr Wutrecht, seine lahrenden Augen, sein junger, bleicher Körper! Jene vier Weiber dort bargen, was ihr so theuer war. Sie sah es nicht. Zum erstenmale überließ sie die große Brust vor dem Leben, ein Küßbegreifen, ein Trauen ohne Gleichen.  
Der Suche klopfte leise und brachte Blumen als Kondolenzbeweise der Damen des Regiments. Das junge Mädchen wies sie leidend-kaltlich zurück.  
„Sage ihnen, Mutter, daß sie ihn mir gemeldet haben, ich brauche ihre billigen Beileidsbezeugungen nicht. Daß sie sie sich aufsparen für alle jene, die ihre Gedankenlosigkeit nach an verlassenen Weibern, zu Wittwen und Waisen machen wird!“  
„Aber Müt!“ sagte die Mutter.  
„Wißt Du es leugnen, daß er noch leben würde, wenn jene nicht tödten?“ fragte das junge Mädchen außer sich. „Warum hat er gelitten, für wen ist er gestorben? Sage mir das! Wenn Du mir antwortest kümmerst: für eine große Idee, ich würde mich tödten. Das kannst Du nicht. Er ist Gebotter hing und hing zum Opfer gefallen, weil er die Rube etwas anders trug wie sie, weil seiner freien Seele jede lächerliche Aufblaserei fremd war. Und das kann ich nie verwinden. Sie hingen ihm Hölty's an, weil ihr Streben nicht sein Streben war, weil er sich nicht darauf machte, Hauptmann, Rentier oder Kommerzienrath zu werden, weil er nicht wie ein einfacher, guter Mensch sein wollte. Das aber verstanden sie nicht!“  
Dem Friedhofe her hörte man die dreimalige Ehrensalve über das Grab rollen.  
„Man schäme sie über sein Grab, und der Pfarrer spreche über den Lezi: „Kindelein, liebet euch untereinander.“ Sie werfen ihm Blumen in das Grab und gehen nach Hause, um sich beim Frühstück darüber zu unterhalten, wie auffällig es doch war, daß Frau A. so dicht bei Herrn B. stand und doch dies doch lieber ein schamloses Zeichen wäre. Das ist ihre Auffassung vom Christenthum. O

Mannszucht die Achtung aller Nationen erworben, doch nicht allein dies, sondern auch die Achtung unserer Feinde, der Chinesen, worauf er besonderen Werth lege, da der Axiom nur Hochachtung vor der größeren Kraft habe. Er hoffe auf baldigen Frieden, damit der deutsche Handel in Ostasien ausblühe, wo der deutsche Name in dem letzten Jahre sehr im Ansehen gestiegen sei. Der Marschall hoffe, daß Hamburg, das bisher an der Spitze der ausblühenden Handelsbeziehungen stand, mit altholländischer Thätigkeit sich auch hier an die Spitze stellen werde. Er wisse die hohe Auszeichnung der Ehrenbürger zu schätzen. So lange der Name Waldsee bestünde, werde jeder Familienangehörige dankbar sich erinnern, daß einer der Familie die hohe Ehre gehabt habe, der Stadt Hamburg anzugehören. Nach der Rede überreichte der bayerische Specialgesandte Graf Oriensberg im Namen des Prinzregenten dem Grafen Waldsee die Insignien des Hubertusordens. Dem Feldmarschall dankte und erkannte die vorzüglichen Leistungen der bayerischen Truppen des Expeditionscorps an. Hierauf schloß sich ein Frühstück im großen Rathhaussaal. Graf Waldsee begab sich sodann in das ihm zur Verfügung gestellte Quartier im Kämfling'schen Hause an der Binnenalster. Morgen Vormittag nimmt der Feldmarschall an einem Frühstück Theil, das ihm die Stadt Altona gibt, und wird sich dann voraussichtlich nach J y e h o e zur Begrüßung des Feldartillerie-Regiments Graf Waldsee begeben.

### Zum Tode der Kaiserin Friedrich.

Aus Hamburg

wied der „Kön. Ztg.“ unter 8. August berichtet: Generalfeldmarschall Graf Waldsee wird hier am Sonntag Vormittag eintreffen und voraussichtlich auch an den Trauerfeier am Sonntag in Cronberg teilnehmen. Zu dieser Feier werden jetzt noch bestimmt der König von England, sowie der Großherzog und die Großherzogin von Baden erwartet. Ueber die Ankunft des Prinzen Heinrich ist zur Stunde hier noch nichts bekannt. Wie der „Lounsbore“ meldet, sollen am Sonntag Vormittag die beim Reichsdelegationen Vertreter der Mächte aus Berlin hier eintreffen, um dem Kaiser in corpore das Beileid der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter und Mächte auszudrücken. Der englische Votschafter in Berlin, Sir Frank Lascelles, weilt schon seit vorgestern hier. Gestern wurde der Kaiser, als er in der Uniform eines Generalfeldmarschalls der englischen Armee beim Herzog von Cambridge vorfuhr, in den Hauptstraßen Hamburgs vom Publikum ehrerbietig und still begrüßt. Das Ansehen des Kaisers ist noch stark gedrückt von den heißen Tagen seiner Nordlandfahrt, abgeplattet und seine Züge, und der tiefe Ernst, die tiefe Trauer, die über sein Ansehen verbreitet sind, verhehlen ihren Eindruck nicht bei denen, die ihn in nächster Nähe sehen können. Gestern Nachmittag fuhr der Kaiser mit der Kaiserin in offenem Wagen nach Cronberg. Durch den die Gestalt der Kaiserin verhüllenden Trauersehiler schimmert das fast schneeweiß erscheinende Haar.

Nach der Rückkehr des Kaiserpaars traten hier und in Cronberg Gerüchte auf, daß eine Kaiserpatrouille auf der „Hohenmarkt“ hier in Angriff genommen hätte. Die „Hohenmarkt“ ist eine Waldpartie am Anfang des Launus, rechts von den Straßen von Hamburg nach Cronberg. Sorgfältige Nachforschungen haben folgenden Sachverhalt ergeben: Die Kaiserpatrouille, die an allen Straßenecken von Hamburg bis Cronberg namentlich an Waldungen stehen, haben die Aufgabe, die Straße für die Fahnen des Kaisers frei zu halten. Der Wagen- und Personenerverkehr ist nicht geschlossen, auch vor und nach der Ausfahrt des Kaisers nicht; die Kaiserpatrouille die Waldwege rechts und links von dieser Straße ab. Ein Kaiser Rief im Walde auf vier italienische Arbeiter, die Angaben, ohne Arbeit zu sein, von auswärts zu kommen und hier Arbeit zu suchen. Da an der „Hohenmarkt“ weit und breit keine Arbeitstätte ist, brachte der Kaiser die vier Italiener zur nächsten Patrouille, die sie nach Oberursel schickte. Dort fand die Patrouille nichts Verdächtigendes gegen sie. Man ließ ihnen Fahrkarten und brachte sie nach Frankfurt weiter. Die in Oberursel beschäftigten italienischen Arbeiter werden streng überwacht, so erhielten 10 Italiener, die dieser Tage bei den Erdbarbeiten am Bahnhofe angekommen sind, von der Polizeibehörde die strengste Weisung, außer der Arbeitszeit sich nicht auf der Straße zu zeigen oder zu warten oder mehreren zu gehen. Kaiserpatrouille haben in unmittelbarer Nähe der Arbeitstätte dieser Italiener. Gestern beschimpfte ein betrunkener Arbeiter einen Kaiserpatrouillier in Oberursel. Man nahm ihn fest und ließ ihn wieder nachhaken werden. Aus diesen Verhältnissen und Vorkommnissen entstehen die Gerüchte über Anarchisten und Anarchistenerbötungen. Die Behörden wissen, daß zur Zeit an den Arbeitstätten des Reichsdelegationen nicht meilen. Zum letzten Male hatte man es mit einem Anarchisten, einem Italiener, in Oberursel zu thun, der Sekretär eine Anarchistengesellschaft und ein Oberwachtmeister italienischer Anarchistenführer war. Dieser war vor Ankunft des Kaisers im vorigen Winter über die deutsche Grenze gebracht worden. Seit dieser Zeit ist die Befehlsgewalt

a n a r c h i e n t e i n und alle gegenwärtigen Meinungen sind grundlos. Gerüchte. Der Kaiser, der gestern den Herzog von Cambridge nicht angetroffen hatte, begab sich heute Vormittag zu Fuß in dessen Wohnung. (Die neuerdings gemeldet wird, trifft Waldsee schon morgen früh in Hamburg ein. Die unglücklich klingende Nachricht, den Kaiser am Schloß Friedrichshof bei befohlen worden, auf jeden Eindringling scharf zu schießen, wird bereits demontirt.)

### Die Theater- und die Landestrainer.

Die Direktion des Breslauer Theaters hat sich, wie der „Post“ gemeldet wird, demütig durch telegraphische Eingabe an den Minister des Innern zu erwidern, daß im Hinblick auf die Landestrainer wenigstens Vorstellungen erster Dramen bis zum Besetzungstage gestattet werden. Der Minister antwortete, daß vorläufig eine Ausnahme nicht gemacht werden könne. Die Direktion hat darauf eine Inmediateneingabe an den Kaiser nach Hamburg gerichtet mit drei Bitten, den gesamten deutschen Theater, deren Direktoren und Mitglieder schwer unter den durch die Landestrainer verurteilten Verlusten leiden, Aufzählungen erster Art bis zum Besetzungstage zu gestatten. Die Ermächtigung des Kaisers steht noch aus.

### Die Besetzung in Potsdam.

Wahrscheinlich mit Rücksicht auf die Anwesenheit des Königs Edward von England, so meldet die „Kön. Ztg.“ aus Berlin, daß die Bestimmungen über die Besetzung der Kaiserin Friedrich abgeändert worden. Der Trauertag wird das Stadtgebiet von Potsdam überhaupt nicht betreffen und die Trauerfeierlichkeiten sich auf dem auf strengste abgesperrten Park von Sanssouci abspielen.

### Baron v. Stietencron vor dem Militärgericht. \*)

Vorbereitung.

S. u. H. Oberweiler (Lott), 8. Aug.

Die Erschießung des Italiener Hossi durch den Rittergutsbesitzer Wittmeister a. D. Baron v. Stietencron auf Schloß Garrieden bei Oberweiler in Lothringen bildet heute den Gegenstand der Verhandlung vor dem Kriegsgericht des 16. Armeekorps, das mit Rücksicht auf den leidenden Zustand des Angeklagten seine Sitzung nicht, wie üblich, in Straßburg i. E., sondern in nächster Nähe des Theaters, dem kleinen Orte Oberweiler im Kreise Saarburg, abhält. Die Vorgeschichte des Prozesses spielte genau vor einem Monat. Am 8. Juli ds. Js. hatte die Gemeinde Oberweiler mit dem Bau einer Wasserleitung begonnen, deren Leitungstrasse auf eine kurze Strecke innerhalb des Gutbezirkes des Angeklagten zu liegen kommt. Baron v. Stietencron war vor Beginn des Baues von diesem Umstande benachrichtigt worden und hatte sein Einverständnis erklärt, indem er gleichzeitig die Bitte aussprach, man möge ihn von dem Beginn des Baues benachrichtigen. Dies geschah am 11. Juli, und zwar durch den Bürgermeister von Oberweiler persönlich, der sich an diesem Tage ins Schloß begab und in Rücksicht auf die Angeklagten dessen Gattin davon Mitteilung machte, daß am andern Tage die Italiener, welche die Erdbearbeiten auszuführen hatten, kommen würden. Als dieselben jedoch am nächsten Morgen in einer Stärke von 10 Mann antraten, wurden sie von Baron v. Stietencron aufgefordert, sofort den Gutbezirk zu verlassen, widrigenfalls sie hie niederschlagen würde. Die Italiener verstanden jedoch von deutschredenden Angeklagten nicht und machten sich auftragsgemäß an ihre Arbeit.

Nunmehr lief v. Stietencron in sein Jagdzimmer, holte zwei Flinten, von denen er die eine seinem Sohne, einem auf Urlaub weilenden Militär-Rottenführer, gab und sich darauf dem in einer Ausschaltung stehenden Italiener Hossi eine volle Schrotladung auf eine Entfernung von 25 Schritten in den Arm. Hossi soll nunmehr mit seinem Spaten nach dem Baron geschlagen haben, worauf dieser zum zweiten Male und zwar eine Kugel lud und den Italiener in die Brust schloß, so daß dieser sofort tot zu Boden sank. Darauf ging von Stietencron an sein Telephon und benachrichtigte die Kreisdirektion, daß er tödlich einen Italiener „aus Ansehens“ erschossen habe. Einen Ankläger, der sich alsbald zur Untersuchung des Falles in dem Schlosse des Angeklagten einfand, fuhr dieser darob an, indem er ihm bedeutete, daß er, v. Stietencron, als Wittmeister a. D. der Militärgerichtsbefugnisse unterwerfe und es daher abhebe, einem bürgerlichen Untersuchungsrichter Rede und Antwort zu geben. Die von den Vorgesetzten benachrichtigte Militärbehörde hat dann den Angeklagten durch drei Kriegsrichter unter Führung l. E. vernommen lassen und ihn mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte von dem getöteten Hossi am Arm schwer verletzt sein will, auf freiem Fuße belassen, da ein Hinrichtungsbegehren ausgesprochen wurde.

Zuflächlich wollen die Arbeitsgenossen des Gutsbesizers von einer Absicht handeln, gegen eine Verwundung des Barons nicht zu sprechen haben. Was an der weitergehenden Behauptung Wahres ist, daß v. Stietencron seinen Hausbesitz verlassen wollte, ihm eine Armerbesetzung beizubringen, und daß diesem dafür 25000 Mark gezahlt werden sollte, dürfte die bevorstehende Verhandlung ergeben. Inzwischen sind noch eine ganze Reihe von Thatsachen bekannt geworden, welche die That des Angeklagten kaum als eine Nothwehr er-

\*) Unberechtigt Nachdruck verboten.

schienen lassen. Baron v. Stietencron war nämlich schon lange Zeit als ein sehr leicht erregbarer, nervöser und zugleich sehr gewaltthätiger Mann bekannt. Er hat schon früher bei den geringsten Anlässen seine Untergebenen und Gutsanwärtner mit Prügelhieben bedroht und auch vor einigen Jahren häufig auf einen Arbeiter geschossen, weil dieser ein wenig Obst im Gartengarten aß. Ferner hat er vor ca. 3 Jahren eine in anderen Umständen befindliche Frau, die einem verbotenen Weg im Garten benutzte, in seinen Gürtel eingeschloßen und eine Weile drei Tage dort belassen, bis die von ihrem Verschwinden in nachrichtliche Folge: sie dort auffand.

Der Angeklagte wurde deswegen auch vor das Kriegsgericht des 11. Infanterieregiments in Saarburg gestellt, jedoch von diesem als unzurechnungsfähig bezeichnet und auf mehrere Monate ins Irrenanstalt überwiesen. Schließlich soll er auch seine eigene Frau, eine reiche vornehme und beliebte Dame, eine geborene Schweigern, zu waltthätig behandelt haben, indem er sie ebenfalls mehrfach zu Prügelstrafen „verurtheilte“ und sie diese in seinem Gürtel bei Waller und Wald abhaken ließ. Hosi allein dieser Gräueltaten erlitten in Angelegenheit auch im Falle Hossi verurtheilt, seiner Willkür und seiner gewaltthätigen Charakter freien Raum gelassen zu haben und es ist daher die Anklage wegen Todtschlags gegen ihn erhoben worden. Als Zeugen sind u. a. die Arbeitsgenossen des getöteten Hossi, der Bürgermeister von Oberweiler und verschiedene Familienmitglieder des Angeklagten geladen.

### S. u. H. Niederweiler i. Lothringen, 8. Aug.

Die Verhandlung gegen den Wittmeister a. D. v. Stietencron begann heute Vormittag 10 Uhr unter riesigem Andrang des Publikums und dauerte über sieben Stunden. Oberleutnant Wöb von 97. Infanterieregiment ist Vorsitzender, Kriegsrath v. Berg Verhandlungsführer. Den Verhandlungen wohnt im Auftrag der italienischen Regierung ein Vertreter des holländischen Consuls in Mannheim bei: auch ein Dolmetscher ist zur Stelle. Ein 20 Zeugen sind zu der Verhandlung geladen. Als Verteidiger hat der Angeklagte Rechtsanwalt Dr. Widen auf Zabern zur Seite. Als Sachverständige wohnen den Verhandlungen bei Sanitätsrat Dr. Brand aus Saarburg und Stabsarzt Dr. Riep von Saarburg. Als Verhandlungssaal hat man die im Bürgermeisterei untergeordnete Kleinfinderschule gewählt, einen schmucklosen, blaugrauen Raum, in dem ein aus Saarburg herübergekommenes Kommando des 97. Infanterieregiments und zahlreiche aus den ganzen Kreise herangezogene Gendarmenische, Stühle und Bänke einzustellen, um nordwärts den Einbruch eines gerichtlichen Sitzungssaales herzustellen. In seinem Aeußeren ist Baron v. Stietencron das Abbild des „Hogelenten“ in Sudermann's „Jahnmotiv“. Der heruntergehende Schnurrbart und der schöne lange Weißbart, beide in braunerer Färbung, geben dem Angeklagten einen martialischen Gesichtsausdruck. Das Haupthaar hat sich in der Mitte gelichtet und ist leicht ergraut. Die Sprache hat den hohen deutsch-russischen Accent und in seinem Auftreten und in seinen Antworten zeigt sich der Angeklagte als ein politischer, von seinem Wert und seiner Stellung als Rittergutsbesitzer vollkommen durchdringener Mann.

Die zur Verlesung gelangende Anklage besagt, daß v. Stietencron den Hossi vorsätzlich getödtet, die Tödtung aber ohne Mordabsicht ausgeführt habe. Nach dem Befunde sei anzunehmen, daß Hossi mit der Schaufel wiederholt nach dem Angeklagten geschlagen habe, wodurch noch dem Wutausbruch der Kräfte die Sprache des Mannes unterbrochen sei. Der Tod des Hossi sei durch Verletzung in Folge von Herztod der großen Halbschuppe eingetreten und all Einbildungsbildung sei mit Wahrscheinlichkeit nicht die Ursache von Hossi, sondern die auf dem Rücken zu bezeichnen. Demnach erhebt das Gericht die Anklage wegen Todtschlags.

Nach eingehender Besichtigung der in Frage kommenden Lokalitäten beginnt

### die Vernehmung des Angeklagten.

Wie entnehmen wir nur die entscheidenden Stellen. Als er Hossi so führte v. Stietencron aus, aufgefordert habe, die Arbeit einzustellen, habe Hossi zunächst Schaufel und Binde in die linke Hand genommen, um aus dem Graben herauszuheben. Er, v. Stietencron, habe sich deshalb abgewandt, um die übrigen Arbeiter zum Verlassen der Arbeitstätte zu veranlassen, als plötzlich Hossi eine rasche Schaufelstoße ausgehoben und ihm unverständliche Worte nachgerufen habe. Darauf habe er, v. Stietencron, sich umgedreht und noch gesehen, wie Hossi eine Weisung machte, als wollte er sagen: Ich was, ich arbeite weiter! Ich ging deshalb, so fährt der Angeklagte fort, nochmals zu ihm heran, Hossi kam mit der rechten Hand (unter dem linken Arm hatte ich das Gewehr) auf die Schaufel und sagte nochmals, er solle gehen: Prosto, avanti, Signore! Er schritt aber mit dem Kopf, tief aus dem Graben und Schlag mit der Schaufel nach mir. Ich stieg mich in diesem Augenblicke: Soffi bu schiessen aber nicht! Und ich sagte mir, bu schiess er, wenn er dich trifft. Ich nahm aber das Gewehr in die rechte Hand und ließ es schußbereit. Beide Hände, der Schrotlauf und der Kugelladen waren leer geladen. Hossi schlug nun zum zweiten Male und zum auf den Gendarmenlauf. Ich bemerkte, daß ich den Finger am Auslöser des Schrotlaufs hatte, und als mir der Schlag erfolgte, ging durch den Lauf der Schrotladung los. Ich sagte noch: Mein Gott, wissen, daß nur keine getroffen wird! Es entstand nun eine lange Pause, während welcher ich Hossi umdrehte und seinen Gewehr etwas zurück. Das decontaminierte mich zu einer Weisung, da ich annehmen mußte, daß die auf, wenn Mann erfolge des Schusses auf mich losgehen würden. In diesem Moment erhielt ich ein

Mutter, Mutter, mit graut vor diesen Menschen, unter ihnen soll ich nun weiterleben! Vom Reichshofe drang das Gemurmel der sich verteilenden Menge. Das Begräbnis war darüber. In Gruppen, Mann und mit ersten Gehäusen gingen die Offiziere an dem Hause vorbei. Das junge Mädchen schlug den Wochang vom Fenster zurück und sah auf die Straße. — Noch halbes Jahr später erinnerte sie sich dieses Augenblicks in all seinen Einzelheiten mit qualvoller Deutlichkeit. Die Sonne schien, die Rosen dufteten und die Kinder nahmen ihre Spiele wieder auf, nichts erinnerte mehr an den Todten. Die Regimentstümmler zog zurück und da in diesem Augenblick löste sich der unatmliche Mann von ihrem Herzen, und sie konnte weinen.

Dort unten lagen die Spielsteine darüber und wach und schmerzhaft Hang das einfache Volkstüchlein drauf; „Ich hatt' einen Kameraden, einen besten findet du mit...“

### Tolstoj und die griechische Kirche.

Von Carl Gadenau.

(Nachdruck verboten.)

Der Name Tolstoj bedeutet zur Zeit ein ganzes Programm, und sein Träger ist, ohne es zu wollen, zum Parteiführer geworden. Die uralten Nachrichten, die der Telegraph unlangst über Tolstoj's gewöhnliche Artansicht brachte, sind glücklicherweise nicht richtig gewesen, immerhin ist es bei seinem hohen Alter wahrscheinlich, daß Rußland seinen großen Denker und Dichter nicht mehr lange behalten wird, und es fragt sich, ob die Bewegung, die durch Tolstoj's Ausfertigung aus der orthodoxen Kirche entworfen ist, nach seinem Tode ausfallen wird. Diese Annahme hat wenig Wahrscheinlichkeit, denn wie spricht Alles dafür, daß der Kampf fortgesetzt wird. Schon hat in Moskau auf Antrag eines hohen Reiches der dortigen Schatzkanzlei der Mählingerarbeiten die Gemeinlichkeit mit dem von der Kirche Gedächtnis durch dessen Ausschluß aus der Gesellschaft abgelehnt, woraus man sieht, daß die Geistlichkeit nicht

müßig gewesen ist. Aber auch andere Nachrichten sprechen dafür, daß der Kampfplatz erweitert wird und daß neue Truppen ins Feld geführt werden. Geistlichereits wird bereits von einer Seite der Tolstojaner gesprochen. In seinem Bericht an den Kaiser äußert sich der Oberprocurator des Synods, Pobedonostsew, folgendemahen über die Schicksal der mit Tolstoj's Fassung verbundenen Seiten: „Die Bewegung unter den Studisten“ (eine der meistverbreiteten evangelischen Seiten in Südrußland), heißt es in dem Bericht, hat nichts mehr mit Religion zu thun, sondern geht auf hohere, und zwar politische, Bewegung zurück. Hierher muß vor Allen das Eindringen sozialistischer sozialistischer Ideen und die Lehren des sogenannten Tolstojerthums gerechnet werden, das durch antichristlichen Dogmatismus und sozialistische Anschauungen gekennzeichnet wird. Die Propaganda dieser Lehren vollzieht sich unter dem im Volksverbreiteten Seiten dadurch, daß die geistlichen Anhänger derselben sich den Hauptvertretern der Studisten nähern und handschriftliche und durch den Druck verbreitete Schriften ausländischer Provenienz vertheilen, in denen die religiös-sozialen Anschauungen des Studismus in sowohl der herrschenden Kirche als der Staatsgewalt feindsächliche Weise begründet werden. Hier muß noch besonders erwähnt werden, daß sich unter den russischen Studisten und den Volksministern in der Provinz die vermehrte Verbreitung äußerst schädlicher, im Auslande vertriebener Hefchen und Flugblätter bemerkt macht, in denen Tolstoj's und der Dushoborzen Lehren in lateinischer Weise aus- einandergesetzt werden.“

Der Bericht unterrichtet ferner die Agitation, die von Ostbieten unter den Seiten während der letzten Volksabstimmung ausging und die wesentlich zur Erregung der ungeliebten Volksmassen beigetragen habe. — Unter den Urworten, die die Bewegung im Volksverbreiten, nennen die Missionsberichte die in der liberalen Presse für die Seiten an den Tag gelegte Sympathie. „Fast alle diese Kräfte“, bricht es zum Schluß, „enthannen der Heber von Christenheit, die nicht erst zu nehmen sind und weder eine klare Anschauung von der Kirche noch von dem Wesen der Seiten haben.“ Endlich wird konstatiert, daß die ausländischen christlichen

Propheten hochfahren, mit den russischen Glaubensbrüder enge Verbindung zu unterhalten. Aus diesen einem offiziellen Bericht an den Kaiser entnommenen Ausführungen muß der mit den Verhältnissen und Lebensbedingungen der russischen Seiten unbedarft Leser den Eindruck gewinnen, daß selbst die Studisten eine äußerst schädliche, mit politischen Antrieben behaftete Seite sind, deren Verfolgung und Ausrottung Pflicht ist, und zweitens, daß die Anhänger Tolstoj's gleichfalls denselben Ideen halber sind, da sie mit den ausländischen Anarchisten Verbindung unterhalten. In Wahrheit ist an dem allen nicht ein waches Wort. Die Studisten sind eine seit Jahren als Feindliche verfolgte Seite, denn Anhänger selbst nach dem Ausweise der sie verfolgenden Beamten ein ruhiges Arbeitsleben führen, nihtern sind und sich durch Freigewissenheit und Bereitwilligkeit, für ihren Glauben zu leiden, auszeichnen. Jedem Studisten, der sich öffentlich zur Seite bekennt, wird in seinem Haß herüber ein Vermerk gemacht, und er verliert eo ipso das Recht, irgendwo ein Amt zu bekleiden oder auch die Stellung eines Hauswärters zu versehen. Nicht nur lehnen sich die Studisten gegen diese Vergeßlichkeit in Massen auf, sondern nicht einmal der Einzelne weicht hier, wenn er um seines Glaubens willen verbannt wird. „Zu wir“, antwortet er gelassen, wenn er gefragt wird, weshalb er mit gemeinen Verbrechern nach Sibirien geschickt wird. Freilich Weet mit jetzt dießmal von harter sozialistischer Propaganda auch in Südrußland unter den Arbeitern, aber es ist schätzbar ausgeschlossen, daß die Studisten auch nur im entferntesten den der Propaganda bedrückt werden. Und was die sogenannten Tolstojaner betrifft, so ist es ja bekannt, daß Tolstoj's Lehren sozialistische Momente enthalten, allein ebenso bekannt ist es, daß diese Lehren sich in den Rahmen theoretischer Sätze halten und einen absoluten negativen Charakter tragen, von dem der Staat nichts zu fürchten hat. Nicht ist es allerdings, daß die Kommunikation Tolstoj's unter den gebildeten Russen einer mit Spott gemischten Unwillen wahrnehmen hat, der in der Presse vielfach zum Ausdruck gekommen ist. Ich erinnere an die in der „Leipsziger Zeitung“ des Jahres

Schlag von Hoff, der mit dem linken Arm geschmeitete. Ich drehte mich schnell herum und sah, wie Hoff abermals zum Schlage ausfiel. Nunmehr nahm ich die Platte zum zweiten Male hoch und ließ nach dem Italiener. Ich hatte nicht nach einem bestimmten Körpertheil geglaubt, war mir aber wohl bewusst, daß ich ihn bei der geringen Entfernung tödlich verwunden würde. Ich sah dann auch das Blut aus dem Gasse hervorschießen und wachte, daß er im nächsten Augenblick todt sein würde. Er drehte sich dann auch halb links und fiel am Wegrand sofort todt zusammen. Ich habe mich um den Mann nicht weiter gekümmert. Vors: Klugheit Sie, daß die Kugel da, wo sie getroffen hatte, unbedingt tödlich wirken mußte? Angel: Kugel: Meine Absicht war, auf alle Fälle so weit zu gehen, daß der Angriff wirkungslos werden sollte. Ich bin mir aber nicht klar gewesen, welche Folgen der Schlag haben konnte. Ich wollte mich nur meiner Haut wehren. Wie ich dann sah, daß das Blut aus dem Gasse spritzte, sagte ich mir als aller Schluß sofort: Der Mann muß sterben. Inzwischen waren die übrigen Arbeiter davongegangen und ich ging als Letzter langsam dem Gais Hofe zu. Um die Arbeiter auf alle Fälle in Schach zu halten, hatte ich vorher noch das Raden markirt, trotz meines jämmerlichen Armes.

Es folgen dann

die italienischen Zeugen.

die durchweg behaupten, daß von Stietenron ohne jeden Anlaß geschossen habe, da der geübteste Hoff gar keine Schamfer in der Hand gehabt, sondern dieselbe beim Heraussteigen aus dem Graben bei Seite gelegt habe.

Arbeiter Ciaridi sagt aus, daß zwischen dem ersten und zweiten Schuß kaum 1/2 Minute gelegen habe. Von Schlägen auf das Gewehr des Angeklagten habe er weder etwas gesehen noch gehört.

Weitere Zeugenvernehmungen.

Es wird alsdann die Schwester des Gutsarbeiters Fuchs, Adele Fuchs, vernommen, die von einem Fenster des Guts Hofes aus den Angeklagten zu den Italienern gehen sah und auch den ersten Schuß hörte. Sie ist demnach die Treppe hinuntergegangen, während welcher Zeit der zweite Schuß fiel. Sie sah dann noch den Hoff im Freier zusammenknicken. v. Stietenron sei alsbald zu dem Gais Hofe zurückgekommen und habe den linken Arm mit der rechten Hand festgehalten. Sie habe nicht bemerkt, daß der Arm verletzt war, oder gar blutete. Die Schwester dieser Zeugin, Marie Fuchs, kam vom Wäldchen und sah von einer Anhöhe aus, wie der Angeklagte mit den Arbeitern sprach. Hoff habe 3—4 Mal nach v. Stietenron geschlagen, worauf dieser geschrien habe. Gutsarbeiter Fuchs hörte, vom Stalle herkommend, den Angeklagten auf der Straße laut schimpfen. Kurze Zeit darauf fielen zwei Schüsse, worauf sich wenige Augenblicke später mehrere Italiener am Thore des Guts Hofes zeigten, die ihm erzählten, daß v. Stietenron ihren Arbeitskollegen erschossen habe. Dann kam der Angeklagte. Dieser habe ihm gesagt, er hätte den Hoff mit dem Gewehr getroffen, worauf dieser mit der Schippe auf ihn eingeschlagen habe. Die Folge sei gewesen, daß er ihn niedergeschossen habe. Der Zeuge ist, wo seine beiden vorher vernommenen Schwäger, seit ca. 1 Jahre in Diensten v. Stietenrons, und gibt an, daß er den Angeklagten, ebenso wie seine Schwester, seit der That nicht mehr zu Gesicht bekommen habe. Ingothner Seidel, ebenfalls bei St. beschäftigt, hat ebenfalls gesehen, daß Hoff zunächst mit der Schaufel nach dem Angeklagten schlug, worauf dieser geschrien habe. Auch hat er bemerkt, daß v. St. den linken Arm nicht gebrauchte konnte. Der Verteidiger fragte den Zeugen, ob die Italiener Drohungen der Art ausgesprochen hätten, daß sie für den Angeklagten ausfindigenden Zeugen durchprügeln würden. Der Zeuge kann darüber nichts sagen. Der als

medizinischer Sachverständiger

vernommene Sanitätsrath und Bürgermeister von Saarburg, Dr. Reana, behauptet, daß der Tod des Hoff durch Zerreißen der großen Halsgefäße eingetreten sei. Der Schädel laufe durch den ganzen Oberkörper und der Schuß sei aller Wahrscheinlichkeit nach am Rücken eingetreten und am Halse ausgetreten.

Der Angeklagte von Stietenron behauptet demgegenüber, daß er den Hoff nicht in den Rücken, sondern in den Hals geschossen habe. Das Patronenstückchen könne sehr wohl unverfeuert durch den ganzen Körper gegangen sein. Nach einigen weiteren Zeugenvernehmungen wurde die weitere Verhandlung um 6 Uhr Abends auf morgen früh vertagt. — Als Baron v. Stietenron den Gerichtsaal verließ, nahm die Menge eine so feindselige Haltung gegen ihn an, daß ihm zwei Gendarmen zum Schutze auf den Helmweg nach Schloß Carrières mitgegeben werden mußten.

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 9. August 1901.

Die Großherzogin beabsichtigt heute Mittag zu ihrem Besuch ihrer Neffen und Nichten nach Friedrichshof zu reisen, wo Ochsdiestelbe noch den Sarg der theuren verstorbenen Schwägerin im Schloße trifft. Ihre königliche Hoheit gedenkt Abends hierher zurückzukehren. Dem Wunsche des Kaisers und der Kaiserin entsprechend werden die Großherzoglichen Herrschaften erst am Sonntag den 11. der Hauptfeier in der Kirche zu Cronberg anzuwohnen.

Idiosyncrasie veröffentlicht Gedanken eines ehemaligen Geistlichen, die gewöhnlich Aussen durch den Feinmuth, mit dem der Verfasser den Fingern auf die Wunde legte und der Geistlichkeit Unwissenheit und Mangel an Liebesgungstreu davor. Darob ein Stumen der Entrüstung unter der Geistlichkeit und polemische Aufsätze, Hüben und Druben. Ueberhaupt zeigt die Geistlichkeit augensichtlich freigesinnigen Sinn und die Bereitschaft, die Feder in den Dienst der Kirche zu stellen, freilich nicht immer gleich erfolgreich, wie das Beispiel des Charlotten Kirchenrathen Ambrosius zeigt, oder auch des Vetersburger Metropolitens Antonius, der den berühmten Brief der Gräfin Taktov veröffentlichte, wodurch dieser erst die Publizität erhielt, die im Interesse der Geistlichkeit so wenig erwünscht war.

Was Allem aber geht hervor, daß der Kampf nicht ruht. Sie Well — die Weibling, Finsterniß und Licht ringen wieder sammt einander und werden so lange ringen, bis die Gedanken- und Religionsfreiheit in Rußland zur Herrschaft gelangt. Wann wird das sein?

Buntes Feuilletou.

Der Sieger von Santiago. Das unerquidlichste Rudspiel des an Stambolen so überaus reichen spanisch-amerikanischen Krieges berichtet der Streif um den Siegeslocher von Santiago zu werden. Ein eine Clique im amerikanischen Marineministerium dem Sieger, Admiral Winfield Scott Schley, freilich zu machen und ihrem Günstling Sampson zuzuwenden sucht. Nachdem Schley alle gegen ihn gerichteten Verdächtigungen und Verleumdungen schweigend ertragen hat, ist jetzt von einem Schillinge des Marineministers Long ein so ungeheuerlicher neuer Angriff auf die Ehre Schleys erfolgt, daß letzterer ihn nicht ignoriren konnte und bei Präsident McKinley eine Unterfuchung seines Verhaltens in der Seechlacht bei Santiago beantragt hat. Der Präsident mußte diesem Gesuche Folge geben und hat Admiral Dewey und giel zur Disposition gestellte Marine mit der Unterfuchung beauftragt. Die Thatsachen liegen wie folgt: In der Marine-Akademie wird als Lehrbuch eine Geschichte der amerikanischen Marine benutzt, deren Verfasser ein früherer Journalist Namens Edgar Stanton Hooley ist. In dem sechsten erscheinenden dritten Bande dieses Werkes wird nun bei der Besprechung

Erinnerungen. Der Großherzog hat den Oberbaurathen Joh. Kieferer beim Landesfesttage Mannheim zum Reichsbot bei dem Oberbaurath ernannt. — Das Ministerium der Justiz, des Cultus und Unterrichts hat den Baurathen Karl Wächel beim Kaiserlich-haus Brauchsal in gleicher Eigenschaft an das Landesfesttage Mannheim versetzt und den charakteristischen Baurath Kernaltsch-Ostfischen Edmund Kermann beim Landesfesttage Mannheim zum etatsmäßigen Baurathen ernannt und ihm die Amtsstelle eines solchen beim Kaiserlich-haus Brauchsal übertragen.

Glückwunsch-Telegramm. In Ihrer königliche Hoheit die Kronprinzessin von Schweden wurde anlässlich ihres gefestigen Geburtstages seitens des Bürgermeisters Martin im Namen der Stadgemeinde ein Glückwunsch-Telegramm abgefand, worauf folgende Drahtantwort eingelaufen ist: Bürgermeister Martin, Mannheim, Tullgarn, 7. August. Empfangen Sie meinen aufrichtigsten Dank für die mich sehr erfreuenden Glückwünsche. Viktoria, Kronprinzessin.

Aus der Handelskammer. Frachtkonferenz-Formulare. Mit dem 10. October d. J. gelangen neue internationale Frachtkonferenz zur Einführung. Die bisherigen, dem Uebereinstimmen über den internationalen Frachtverkehr vom Jahre 1890 entsprechenden Formulare werden nur noch bis zum 9. October 1902 (einschließlich) zugelassen. Dieser Zeitpunkt ist unabänderlich. Die größten Vererber im Besitz der Handelskammer werden hierauf besonders aufmerksam gemacht.

Aus der Handelskammer. Der vorläufige Entwurf eines Zolltarifgesetzes nebst Zolltarif ist von der Handelskammer in mehreren Exemplaren beschafft worden und liegt auf dem Bureau D 8, 15 zur Einsicht offen. Unbeschadet der durch die Handelskammer selbst vorgenommene Prüfung dieser Entwürfe und ohne Rücksicht auf die schon bei früheren Anlässen der Handelskammer bekannt gegebenen und von ihr behandelten Wünsche zum Zolltarif empfiehlt es sich für die einzelnen Interessenten, neuerdings die Zollsätze und Bestimmungen hinsichtlich der Artikel, die sie angeben, zu prüfen und ihre Wünsche geltend zu machen. Das Bureau der Handelskammer ist selbstverständlich bereit, auf etwaige Anfragen bezüglich des Tarifs Auskunft zu erteilen.

Der Landesverein für Arbeiterkolonien in Baden hat seinen Jahresbericht für 1900 herausgegeben. In der Einleitung wird zunächst der schweren Verluste gedacht, den der Verein durch das am 10. November 1900 erfolgte Ableben seines Vorsitzenden, des Herrn Geh. Oberfinanzraths Siebold erteilt hat. Ueber den Betrieb der Arbeiterkolonie Kallenberg (am Willingen) spricht sich der Bericht günstig aus. Die Zahl der aufgenommenen Arbeiter betrug 1900 gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von 27 erfahren; es fanden 190 Mann Aufnahme, die mit den am 1. Januar 1900 vorhandenen 63 Kolonisten einen Gesamtbestand von 253 ergaben. Davon sind im Laufe des Jahres 185 abgegangen, von denen 18 mit Unterstützung des Hausbesizers und 33 durch eigenes Vermögen Arbeit fanden. Weitere 84 — meist Bauhandwerker und Erndtarbeiter — verließen die Anstalt, um womöglich ihre früheren Arbeitstätten wieder aufzusuchen, 10 Mann lebten in ihrer Heimat zurück; von den übrigen 70 wurden die meisten kontraktmäßig, d. h. sie hielten die als Mindestmaß vorgeschriebenen 8 Wochen nicht aus. Leider bemerkt sich diese Kategorie von Kolonisten von Jahr zu Jahr, welche Beobachtung auch in anderen Kolonien gemacht wird. Bezüglich der finanziellen Verhältnisse des Vereins ist zu bemerken, daß gerade im vorangehenden Jahre ein durch Todesfälle u. dergl. bedingtes Sinken der Mitgliederbeiträge festzustellen war und daß für den Verein im Interesse einer ungehörigen Erfüllung seiner Pflichten eine Steigerung seiner Mitgliederzahl und der freiwilligen Beiträge sehr wünschenswerth erseheint; dies veranlaßt den Ausschuss, an alle Freunde und Gönner die dringende Bitte zu richten, nicht nur selbst dem Verein beizutreten, sondern womöglich auch neue Mitglieder für denselben zu erwerb. Der beherrschende Jahresbeitrag von mindestens 1 Mark ermöglicht auch den weniger Bemittelten den Beitritt zum Verein.

Technische Vereine Mannheim-Ludwigshafen. Das am Sonntag, 4. August, in Mannheim abgehaltene Sommerfest der 3 Vereine kann als völlig gelungen bezeichnet werden. Günstig nicht nur schon am Morgen die Beförderung mit der „Electrischen“ nach und von dem Waldhof gut von statten, so muß gesagt werden, daß auch die Exkursion nach dem Glaciswerk Lützenberg alle Theilnehmer voll auf befriedigte. Durch das bereitwillige Entgegenkommen der hiesigen Stadtverwaltung war uns die Befichtigung der wirklich großartigen Anlagen gestattet. In liebenswürdiger Weise hatte es Herr Direktor Reyer mit noch einigen Herren übernommen, über alle Einzelheiten und Verbesserungen des im Betrieb befindlichen Glaciswerkes Erläuterungen zu geben, weshalb sowohl der Stadtverwaltung als auch genannten Herren nochmals an dieser Stelle unser Dank abgeflattet werden soll. Bei dem im Stadtpark veranstalteten gemeinschaftlichen Mittagessen, woran ca. 250 Personen theilnahmen, herrschte gleich bei Beginn die herzlichste Stimmung, die durch die verschiedenen Toaste und die schönen Reden einer Unterhaltung der hiesigen Genadier-Kavalle nur noch gehoben wurde. Am indolentesten und vergnügtesten gestaltete sich die gegen 4 Uhr begonnene Dampferfahrt auf dem Rhein und Neckar, denn dieses war doch der Scampunkt des Tages für die so zahlreich erschienenen Gäste. Daß hier eigentlich das Vergnügen erst anfang, war sofort bemerkbar.

der Schlacht von Santiago nicht allein Admiral Sampson als der Sieger betrachtet, sondern er während der Schlacht gar nicht ausweisend war, sondern noch dazu Schley ein Feigling, ein Lügner, ein elender, unschätzer und ungehöriger Mensch genannt. Die Büchsenabgabe dieses Bandes war, wie erwähnt ist, Kaiser Long, Sampson mit anderen höheren Marineoffizieren unterdrückt und werden von diesen gutgeheißen, und nachher wurde für diese Leistung mit einer Stellung im Marine-Departement belohnt. Nun ist es aber eine geschichtlich feststehende Thatsache, daß Admiral Sampson, der Oberbefehlshaber der sogenannten amerikanischen Flotte vor Cuba, sich am Morgen des 3. Juli 1897, an welchem Tage die spanische Flotte aus dem Hafen von Santiago auslief, um sich durch die amerikanische durchzuschlagen, mit seinem Hauptstaffel „Reinhardt“ abgesandten war zu einer Zusammenkunft mit General Schater. Während seiner Abwesenheit und während der Seechlacht besetzte Admiral Schley, und ihm fällt daher der Ruhm zu, Cervantes Flotte vernichtet zu haben. Sampson trat erst auf dem Kampfplatze wieder ein, als das letzte spanische Schiff, in Versuchung, auf die besten der Riffe auslief, um wenigstens die Befragung zu reiten. Während des Anfalls konzentrierte die spanischen Schiffe nach dem Jeagnisse des Admirals Cervantes ihren Angriff auf Schleys Schiff, den Panzerkreuzer „Brooklyn“, da die „Brooklyn“ allein im Stande war, zwei der spanischen Kreuzer zu überholen, und Cervantes hoffte, durch Vernichtung der „Brooklyn“ diesen beiden Kreuzern das Entkommen zu ermöglichen. Schley durchschaute die Absicht, und um sein Schiff vor dem Gerannntwerden zu bewahren, ließ er sein Schiff in einen Halbkreis beschreiben, wodurch es penibel zu den spanischen Schiffen kam. Die „Brooklyn“ nahm eines nach dem andern unter Feuer und ihre Geschütze trugen nach dem amtkischen Jeagnis der spanischen Offiziere am meisten zur Vernichtung der feindlichen Schiffe bei. Schley aber will man dieses Manöver als Feigheit anlegen, da es der Beweis sei, daß er habe stehen wollen, Sampson aber, der mittel von Schley war, als der Sieger von Santiago hinstellen, weil die Flotte unter seinem Befehle stand.

Ein Kletterfisch der wunderbaren Art lebt an der westafrikanischen Küste. Sein Vorkommen ist es als einer der merkwürdigsten Abwege der natürlichen Entwicklung betrachtet worden, daß einige Fische tagelang außerhalb des Wassers leben und während dieser Zeit

denn die meistentheils bei den Damen übliche Schen vor den Gefahren des nassen Elementes mühte schnell weichen, um der beirrten Anne Blag zu machen. Zu rasch verging die Zeit am Dampfer, wobei die 30 Mann starke Musik, ebenfalls von der Genadrierkavalle, sehr hoch beitrug. Ueber so früh schon für einige auswärtige Gäste die Stunde des Abschieds, weshalb die Fahrt um 7 Uhr beendet werden mußte. Ein im Stadtpark abgehaltenes, an solchen Festen übliches Käuzchen hielt die letzten Gäste bis zur Mitternachtsstunde hier, nach deren Abschied sich auch die hiesigen Theilnehmer nach Hause begaben, mit dem Bewußtsein, einen herrlichen, durch das schöne Wetter begünstigten Tag verbracht zu haben.

Odenwald-Club Sektion Mannheim-Ludwigshafen. Die sechste Programmtour des Odenwald-Clubs hat am vergangenen Sonntag unter recht reger Theilnehmung (78 Personen) und begünstigt von herrlichem Wetter stattgefunden. Es wurde dieses Mal ein Ausflug in den Schwarzwald unternommen und zwar vom Winkel ins Ruzgthal. Der Ausgangspunkt der Tour war Herrenthal, wo früh Morgens in Voraussicht der zu übersteigenden Rothschirmpen im Hotel Stern ein kräftiger Jühig genommen wurde. Der Weg führte durch prächtigen, lippigen Wald zunächst am Teufelsloch vorbei, woselbst insbesondere die sogenannten Teufelskammern das Interesse der Touristenfahre fanden. Diese verschiedenen kammerartigen Abtheilungen sind aus tief unterirdischen Sandsteinfelsen gebildet und bieten in der That in der waldreichen Schlucht einen eigenartigen Anblick. Weiter führte der Weg durch schöne Waldungen auf die Teufelsmühle mit einzig schönem Wald in das nordere Ruzgthal. Leider war die Aussicht durch leichten Nebel einigermaßen beeinträchtigt. Auch auf dem Höhepunkt war der Blick vom Kaiser Wilhelmssturm nicht ganz tadellos, immerhin konnte man aber die Höhen des waldreichen Schwarzwaldes als langgestreckte dunkle Linien ziemlich deutlich verfolgen und sah sich die Befestigung des Turmes wenigstens etwas. Besser waren die Aussichten vom Neinen und großen Laichfigelfsen, von ersterem thalwärts und von letzterem thalwärts. Von den Laichfigelfsen ging's hinab nach Hainbach, hier war im Gasthof zum Waldhorn gemeinsame Tafel bestellt. Speise und Trank waren in jeder Weise vorzüglich und was für den Touristen mit die Hauptfache ist, sehr reichlich bemessen und durchaus billig. Gegen halb sieben Uhr wurde der Rest der Tour nach Weidenbach angetreten, ein abwechslungsreicher Weg, der der ganzen Tour einen schönen Schluß gab. Die Heimfahrt zog sich reichlich in die Länge, mit Rücksicht auf die über Tag gebildeten munteren Genüß aber fiel dieser Umstand nicht schwer in's Gewicht und nur einem Abschiedsgruß gab es: „Auf Wiedersehen auf der September-Tour.“ Es erübrigt noch, den beiden Führern, den Herren August Kriemen von Ludwigshafen und Franz Vetter, Mannheim, Dank zu sagen für die tadellose Leitung und Arrangirung des Ausflugs.

Singverein. Am vergangenen Samstag hielt der Mannheimer Singverein in seinem Lokal „Gambroinschalle“ seine diesjährige Hauptversammlung ab, welche gut besucht war und zur Zufriedenheit aller Theilnehmer verlief. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wieder gewählt. Für das vorstehende Vorstandsmittglied Herr Jakob Fischer wurde Herr Emil Seger, Schreinermeister, und für das freiwillig zurücktretende Herrn Carl Kugel, wurde Herr O. Velt, Privatmann neu hinzugewählt. Der Vorsitzende erstattete der Versammlung über das abgelaufene Vereinsjahr eingehenden Bericht, wozu daselbst, namentlich auch hinsichtlich der Verhältnisse als ein sehr günstiges betrachtet werden kann. Nachdem der Vorsitzende noch einige Worte bezüglich eines Beschlusses in Aussicht steht, gesprochen, wurde die Hauptversammlung geschlossen.

Apollotheater. Die beiden populären Vorstellungen der vorigen Woche hatten sich eines derart guten Besuchs zu erfreuen, daß sich die Direktion veranlaßt sieht, die Freitags-, Samstags- und beiden Sonntagsvorstellungen ebenfalls zu Einzelspreisen (Vogen, Ballon und Sperrstich 1 Mark, sämmtliche andere Plätze zu 50 Pfg.) zu geben und können wir den Besuch dieser Vorstellungen nur auf's Wärmste empfehlen.

Das Fest der silbernen Hochzeit begeht heute Freitag, 9. August, Herr Karl Stok, Magaziner, mit seiner Ghefran, geb. Kunzmann.

Eine traurige Familienjense spielte sich am 15. Juni in Heidelberg bei der Familie Jacob Brauch ab. Am genannten Tag bekam Leptzer mit seinem Stiefsohn, dem Tagelöhner Johann Brauch, weil dieser betrunken war, Wortwechsel, in dessen Verlauf es zu Thätlichkeiten kam, wobei der Stiefsohn seinem Stiefvater fünf Messerschnitte verleihte. Ein Stich durch die rechte Hand war sehr bedeutend. Mit Rücksicht auf die Mörder und Verursacher erkundete das Schöffengericht gegen Johann Brauch auf 4 Monate Gefängnis.

Ruthmännliches Wetter am Samstag, 10 Aug. Der im Golf von Bistaya wesentlich erklärte Hochdruck bringt nunmehr kräftig über Südfrankreich nach Süddeutschland vor, weshalb die Depressionen im Norden und Nordwesten Europas immer weiter nordwärts zurückgedrängt werden. Für Samstag und Sonntag steht demgemäß nur noch zeitweilig bewöltes und fast ausnahmslos trockenes Wetter bei steigender Temperatur in Aussicht.

Vollzeibericht vom 9. August.

1. Western Vormittag glitt auf dem Schiffs „Charitas“ im Verbindungskanal dahier dem Schiffszungen Georg Gader von Mainz die Kurbel eines Anteraufzuges aus der Hand und zertrümmerte ihm das Halslein; er mußte mittelst Krankenwagens in das allgemeine Krankenhaus verbracht werden.

logar auf Bäume hinaufsteigen konnten. Der Heriophthalmus von Westphalia scheint aber diese absonderlichen Gewohnheiten im Wesentlichen zu treiben. Er befindet sich nicht nur ebenso häufig auf dem Lande wie im Wasser, sondern flüchtet auf den Wangen der Mann-Grade-Wäunde herum und unternimmt auf ihnen lange Reisen durch die Sumpfe am Neerdufer. Er hat sich selbst ein Haus im Schlamm, das etwas über die Umgebung hinausragt und an der Spitze eine Leffnung hat, aus der bei irgend einem verdächtigen Laut die vorquellenden Augen des Fisches zum Vorschein kommen. Der Fisch ist für seine wunderlichen Lebensgewohnheiten besonders ausgearbeitet, indem seine Vorderfüße, die in ausgezeichneter Weise zu Greifwerkzeugen umgewandelt sind, oder mit richtigen Armen bedeckten werden können, mit denen er auch seine Schlammbauten aufhört. Seine runden Augen heben sich dem Schadel hervor und können nach jeder Richtung bewegt werden, monach der Fisch seinen Namen in der Wissenschaft erhalten hat.

Madagaskische Amuletts. Die Bewohner der Insel Madagaskar, deren enthaltene Königin Ranavalona erst unlängst in Paris weilte, stehen gewaltig unter dem Einfluß des Katalismus und des Aberglaubens. Eine große Rolle spielen bei ihnen die Amuletts, „ody“ genannt. Da gibt es zumächst ein ody fitia, ein Amulett, um sich Liebe zu erwerben und zu erhalten. Es besteht aus einem Stüchchen Erde, welches man in den Sand nimmt, während man nach der Gegen gewendet, in der die Person wohnt, deren Liebe man wünscht, allerbhand Beschwörungen anstellt. Um sich gegen Stich und Schuß zu sichern, trägt man Amuletts (ody hazy) und stüchelt außerdem Kopf und Weist mit einer bezaubernden Pflanze. Als im Jahre 1866 trat dieser Amulett die französische Regierung ganz gehörig unter den Unwohlsein aufzuräumen, behaupteten diese, die Franzosen hätten eben bessere und wirksamere Amuletts besessen. Am Gesperrter zu vertreiben und ihrem Unwojen zu fernen, trägt jeder Bewohner der Insel gelocherten Pfeffer oder fein geriebenen Tabak bei sich, um es im gegebenen Augenblicke dem Gesperrt in die Augen zu schütten und es dadurch zu blenden. Eine große Rolle spielt ferner bei den Eingeborenen der Insel, in welchem Konat ein Mensch geboren wird, denn jeder Konat birgt ein besonderes Schicksal für den Menschen in sich.

**2. Beim Kuffaden von Mineralwasser am Redarvorland** fiel gestern Abend der Dienstknecht Georg Mefferich hier durch das plötzliche Ansehen seines Pferdes vom Wagen und erlitt dadurch eine Gehirnerschütterung, welche seine Aufnahme ins allg. Krankenhaus erforderlich machte.

**3. Der Sodawasserfabrikant Karl Seybold** von hier fuhr gestern Abend 8 Uhr mit seinem Fahrrad auf der Straße am Wasserthurm im schnellsten Tempo so unvorsichtig an die Reichel eines ihm im Schritte entgegenkommenden Fuhrwerks, daß er einen komplizierten doppelten Unterschieberbruch erlitt. Auch er wurde mittelst Krankenwagen ins allg. Krankenhaus verbracht werden.

**4. Eine erst kürzlich aus der Untersuchungsanstalt entlassene** jugendliche Totschändlerin, welche neuerdings wieder auf der Straße zwischen T 3. und 4 gelegentlich eines Weichenbegangnisses einer Frau die Wäsche mit Inthalt.

**5. Auf Grund § 183 der Gew.-Ordg.** gelangte ein Bädergehilfe hier zur Anzeige, weil er am 4. d. M. Nachmittags einen von auswärts zugekauften Wäckerburschen am hiesigen Hauptbahnhof, als dieser mit seinem neuen Weiser in eine Brosche einsteigen wollte, abzuhalten versuchte, hier in Arbeit zu treten.

**6. Verhaftet wurden 10 Personen** wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

**Aus dem Großherzogthum.**

**\* Heibelberg, 8. Aug.** In Appeltheim haben die Masern bereits mehrere Opfer gefordert. Eine Anzahl Kinder im Alter von 1-8 Jahren sind daran gestorben.

**H.N. Karlsruhe, 8. Aug.** Nachdem der Rheinhafen zu Wogau seit der Eröffnung des Rheinhafens bei Karlruhe aufgehört hat, ein Hafen im Sinne des Artikels 11 der verübten Rheinverträge zu sein, ist die Verordnung vom 14. Nov. 1882, die Hafenordnung für den Hafen zu Wogau betreffend, und die Verordnung vom gleichen Tage, die Wehordnung für die Lagerung von Gütern im Hafen zu Wogau betreffend, nunmehr aufgehoben.

**\* Gelterkingen, 8. Aug.** Vor etwa 14 Tagen verzeigte Hauptlehrer M. Meier, z. Ht. Schulverwalter hieselbst. Als heute ist aber von ihm kein Verzeihen an seine Familie gelangt und man ist allgemein der Ansicht, daß ihm ein Unfall geschehen sei. Es waren bei ihm längere Zeit Zeichen von Neurosen bemerkbar.

**\* Bretten, 8. Aug.** Die Synode hiesiger Diözese hat beschlossen, daß die Bisthümer an Sonn- und Festtagen erst nach dem Vormittagsgottesdienst, also um 11 Uhr, geöffnet werden.

**H.N. Tausenfeldingen, 8. Aug.** Der Geschirrhändler Leopold Schou von Hagen geriet vor einigen Tagen auf der Oststraße nach Weibingheim mit seinem Bruder in Streit. Er erlitt dabei schwere innere Verletzungen, sodaß er in das hiesige Krankenhaus verbracht werden mußte, woselbst er seinen Verletzungen gestern erlag. Der Täter wurde verhaftet.

**H.N. Weggern, 8. Aug.** Gestern erlängte sich der 12 Jahre alte Sohn des Wllh. Lindemann in dem 500 m von der ortslichen Wohnung entfernten Walde. Ob Unfälle oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt. Wahrscheinlich hatte der Knabe nur spielen wollen, wie man das Erhängen bemerkte.

**Dialz, Heffen und Umgebung.**

**\* Prantenthal, 8. Aug.** Um von einer Uebung befreit zu werden, hat der 30 Jahre alte Maschinen-Gehilfe Adler von Wittenstein sich der verächtlichen Beamtensbestechung schuldig gemacht, indem er dem mit der Stellvertretung des Bezirksamtmanns von Ludwigshafen betrauten Sergeanten Philipp Balber in der Absicht, eine Bestrafung von der Uebung herbeizuführen, ein Fehnmarkstück zuschob. Auf die von Balber erstattete Strafanzeige verurtheilte die Strafkammer des hiesigen Landesgerichts den Angeklagten dreizehn wegen verächtlicher Beamtensbestechung unter Annahme mildernder Umstände zu 40 M. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängniß.

**\* Schifferstadt, 8. Aug.** Ueber den räthselhaften graulichen Fund im sogenannten Bruch erfahren wir weiter: Es wurde dieselbe ein feiner Weidling, für einen Mann von etwa 18 bis 20 Jahren passend, gefunden. Derselbe war an den Kernen und im Rücken förmlich von Blut durchtränkt. In Thellen desselben klebte etwas wie Gehirnmasse. Das Blut war theilweise geronnen. Bei der handsühle Befand sich noch ein ausgebreitetes Weidstück, das deutliche Spuren zeigte, monach ein Körper auf denselben gelegen sein mußte. Etwa 15 abgebrannte Fähnblätter lagen noch umher, sonst fehlte jeder weitere Anhaltspunkt. Die Gegend und der benachbarte Wald wurde von einem Aufgebot von 18 Gendarmen durchstreift, ohne daß man irgend etwas gefunden. Was jetzt schwebt noch über dem Fund geheimnißvolles Dunkel, das sich im Interesse der Beruhigung der Bevölkerung recht bald in irgend einer Weise aufklären möge.

**Stimmen aus dem Publikum.**

**Zur Charakteristik des ev. Kirchenvereins.**  
Besprechungs-Kabellion!

Der in einer der letzten Nummern Ihres geschätzten Blattes bezugl. des hiesigen evangel. Kirchenvereins-Einnahmes (in M. 2) zum Ausdruck gebrachten Ansicht über dessen Thätigkeit bezugl. sein großes Benehmen, den Steuerzahler gegenüber, kann ich nur beipflichten.

Ich erinnere mich, vor einigen Jahren mit diesem Ansbund von Göllichkeit, bei Bezahlung der Kirchensteuer einmal einen kleinen Disput gehabt zu haben, in welchem der betr. Beamte sich gerade nicht von der besten Seite zeigte. Es handelte sich nämlich um zweimalige Bestellung ein und desselben Steuerzettels (der erste war bereits nach Eingang von mir bezahlt worden, worüber Mitteilung von mir ausgestellt wurde). Ich machte den feinen Herrn auf dieses offensbare Versehen aufmerksam und erfolgte darauf die bei ihm zur weißen Kaiser gewordenen Aufklärung, auf welche ich jedoch schon vorbereitet war und der ich mit der richtigen Entschiedenheit entgegentrat, indem ich ihm klar machte, daß man von einem Mann, der auf Bildung Anspruch erhebt, wohl auf eine solche Ausdrucksweise eine gewisse Rücksicht erhalten dürfte, zumal es sich ja im vorliegenden Falle um einen Fehler handelt der Kirchensteuerbehörde handelt! Nach dieser mit dem erforderlichen Nachdruck vorgebrachten Bemerkung zog der Herr etwas gelindere Seiten auf.

Wie ich nun schon von vielen anderen Seiten mit überraschender Rederichtigkeit im Auge gefaßt habe, wird sich Jedermann von diesem Herrn insulstet. Es scheint fast, daß man diesem Gentleman nur noch zu allergrößtem Danke verpflichtet sein müsse, wenn er allergnädigst gerade, hochgenießt das Geld in Empfang zu nehmen und über die bezahlte Summe zu kultiviren.

Es wäre höchst erwünscht an der Zeit und von Nutzen, daß dieses Benehmen einmal zur Kenntniß der vorgesetzten Behörde gebracht und diesem Arbeiterbeamten mal von dort aus klar gemacht würde, daß sein Benehmen so nicht weiter geduldet werden könne.

Einer für Viele.

(Unseres Wissens ist der evangel. Kirchenratsleiter über das ungebührliche Benehmen seines Beamten nicht im Unklaren gelassen worden. D. R.)

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

**Ein Tisch aller Theaterzensur.** Zwischenherl's Jahre hind 18 Nr. daß die dramatischen Schauspieler, die bis dahin sehr beliebt gewesen waren, in Berlin vom Gymnasium zum Grauen Kloster und vom Könligen Gymnasium verschwanden, und nicht lange hinterher, als Friedrich Wilhelm I. alle Schulklassen und wahren Dramatiker auf den Schulen der preussischen Monarchie verbot, weil sie die Gemüther verwesten, und nur Unwissen verunsicherten. Aus den letzten Jahrzehnten des Bestehens der Schulklassen in Berlin erhebt sich Gustav Gutzkow in einem Programm des Könligen-Gymnasiums folgenden Versuch. Im Jahre 1861 war in Berlin der Streit zwischen den Reformirten und Lutheranern, in dessen Verlauf so auch Paul Gerhardt Berlin hat verlassen müssen, aufs Heftigste entbrannt. Damals hatte der Südrichter M. Gotfried Köhner einen

dramatischen Akt „Das ungerechte Urtheil des Pilatus“ in lateinischer und deutscher Sprache aufführen lassen. In einer Szene war auch die Einsetzung des Abendmahls vorgeführt worden. Dies hatte den Reformirten Ungerniß gegeben, sie verlangten den Südrichter beim Kurfürsten, der sagliche eine Untersuchung durch das Konsistorium anordnete. Dies gehörte dem Rektor, den Beistand und die Schüler, die in der Szene als Apostel aufgetreten waren. Das Ergebnis war nach dem Bericht des Kanzlers d. Sonntag: Das heilige Abendmahl ist „unziemlicher Weise“ gehalten worden; dadurch habe Köhner die reformirte Gemeinde „ansehen“ wollen; in der Tragödie seien „säugliche Mord- und abscheuliche Thaten“ dargestellt, so ein proreceptor der ihm anvertrauten Jugend nicht ins Maul legen noch dem gemeinen Volk damit zu berechnen geben sollte, wie sein er den Knaben Schulen lehre“. Köhner wurde daraufhin durch Soldaten ins Schloßgefängniß abgeführt. Dort hatte er einige Monate Ruhe, über sein Vergehen nachzudenken, bis ihm der Kurfürst auf eine Bittschrift seines Vaters, des Bischofen von St. Morien, die Freiheit wieder schenkte. Er mußte vor dem Konsistorium Abbitte thun und auch vor seinen Schülern öffentlich erklären, daß er Unrecht gethan habe. Ein Wechseltaler zuvor hatte Kurfürst Georg Wilhelm in die Berliner Schulomdie eingegriffen. Als am 10. September 1622 die Schüler des Berliner Gymnasiums auf dem Rathhause eine Komödie aufgeführt hatten, schrieb er an den Magistrat das folgende Rescript: „Es ist nunmehr inner und außer der Stadt erschollen und laut worden, daß Ihr am 10. dieses Komödien ihnen spielen lassen. Und der Handel's und zusehender, dann auch mütterlich, nicht so groß von den Schulgelehrten (wie wohl es auch diese unbesonnen und unbedacht-sam gar genug angefangen) als von Euch, daß Ihr hierzu conviceiret und Euren Willen gegeben hat. . . Wenn die im Pöblichen was Grobes vorkam, muß wahrcheinlich Allen Comödien spielen, wie sehr es auch sonst bei ihnen eingelesen, seien und aufhören und fassen sie es mit dem vierzehnjährigen Gelehrten an. — Wer ist also unter Euch Wüstern Herzens gewesen, dergleichen Wüstern Comödien und das so gar zur Unzeit anzusehen und anzuhören? — Soll denn dies der rechte Weg sein, den die Kinder, goldenen und uns nun in die elf Jahre versperret gehaltenen Frieden hinwieder zu erlangen? Fürwahr, wo Ihr oder Eure Schulgelehrten das glaubet, betrüget Ihr und die Euch und ich gewaltig“. Und in dem Rescript an den Rektor heißt es: „Meinet Ihr, daß das Zeichen vom Himmel, welches sich am 30. August in Gestalt eines Drachen sehen lassen, darum erschienen, daß Ihr darauf alssort am 10. dieses denen gleich, welchen es eben eines ist, sie haben einen zehnjährigen oder zehnjährigen Gott, mit überhand dabei sitzenden Sinnen — „Kffereien“ der Schüler —, daran Gott ein Gemel hat, Comödien spielen solltet? Was, aus mit solchen Gedanken!“ — Aber „nein und seit an seinem Verber“, wie er erklärt, scheint er doch nicht gehalten zu haben.

**Neuere Nachrichten und Telegramme.**

**\* Remel, 8. Aug.** Das „Remeler Dampfboot“ schreibt, es sei auf Grund russischer Informationen beabsichtigt in der Lage, zu verhindern, daß ausniedlich keine Maßregeln wegen Verhütung der Drogenhandlung erzwungen werden, noch vorausichtlich zu erwarten sind.

**\* Rom, 8. Aug.** Der Deputirte Carcano nahm das Finanz-portefeuille an.

**\* Paris, 8. Aug.** Im Gegensatz zu einer früheren Depesche aus Breiz wird jetzt von dort gemeldet, daß sich Prinz Heinrich nicht an Bord der „Hela“ befinde; dieses Schiff war nur noch Brief gefahren, um dort die Post des Prinzen Heinrich abzuholen. Der Kommandant des Kreuzers „Hela“ rührte, das deutsche Geschwader habe von dem Tode der Kaiserin Friedrich noch keine Kunde. Am Nachmittag fuhr der Kreuzer zurück; des Semaphors auf Quersam ist beantragt, die Todesnachricht zu übermitteln, sobald das Geschwader vorderekommt.

**Die Rede Waldersee's.**

Hamburg, 9. Aug. In seiner (bereits kurz erwähnten) Antwort auf die Ansprache des Bürgermeisters Dr. Hartmann äußerte Graf Waldersee, daß sein siebenjähriger Aufenthalt in Hamburg ihn Einsicht gewinnen ließ in die Bedeutung der Schiffahrt und des Handels für Deutschlands Gedeihen. Er habe sich freudig bewegt gefühlt durch den Befehl des Kaisers, bei der Rückkehr seinen Kurs auf Hamburg zu richten, da er wünschte, daß er dort einen guten Empfang und freundliche Gesichter finden würde. Die ihm erwiesenen Ehrungen gingen aber weit über das hinaus, was sich auf seine Person allein beziehen könne; er danke daher im Namen des Kronekommandos und der ihm unterstellt gewesenen deutschen Streitkräfte, sowie der Flotte und im Namen des tapferen Expeditionskorps, Graf Waldersee fuhr dann fort:

Sie Alle haben gewünscht, ihre Schuldigkeit zu thun und sich die Aufrechtenheit ihres Kriegsherrn zu erwerben. Die Flotte hat das Glück, den Reigen zu eröffnen. Sie hat bei den Kämpfen um die Lufarens Weiden größter Tapferkeit und Tüchtigkeit abgelegt, sie hat mit ihren zahlreichen Bandenbetheiligten den Dienst der Landtruppen versehen müssen unter gewaltigen, namentlich klimatischen Anstrengungen und hat unter Unbezwingen sich allzu dem bewahrt. Wenn in Augenblicken größter Noth der Ruf erschallt: „Die Deutschen nach vorn!“ so ist das eine Anweisung deutscher Tapferkeit, wie sie schon nicht gedacht werden kann. Wenn es auch nachher zu Kämpfen nicht mehr gekommen ist, so waren doch schwere Pflichten zu erfüllen. Der Dienst auf einem Kriegsschiff ist zu gewöhnlichen Zeiten schon wühllich kein leichter, aber der Jahre lang dauernde Aufenthalt in den asiatischen Gewässern, umgeben von scharf beobachtenden Augen, der Aufenthalt von vielen Monaten auf der Wasserungsreise, unmittelbar unter den Kanonen gramlicher sinesischer Harts, oder auf der bei jedem Seemann verrufenen Lahn-Nöthe, oder in der Eideliche von Hongkong, oder im Eise von Schanghaiwan, verlangt die höchsten Anforderungen; sie sind glänzend erfüllt worden. Deutschland kann stolz sein auf seine Flotte, die sich überall die größte Anerkennung erworben hat.

Unser Expeditionskorps ist ja nicht dazu gekommen, in offener Feldschlacht, wie es jeder Einzelne ersehen hat, zu zeigen, daß der alte Held, der und vor drei Tausenden zu unerschöpflichen Erfolgen geführt hat, noch in ihm lebt. Während die andern Routingenten ihre Thätigkeit auf beschränkten Räumen entfalteten, waren die deutschen Truppen überall in dem deutschen Ostasiengebiet sichtbar und deutsche Reiter streiften weit darüber hinaus, tief in die Mongolei hinein, mehr noch als ein Centpfer einen Fuß gefest hat. Trotz unablässiger Thätigkeit in zahlreichen kleineren Gefechten und zahllosen Unternehmungen zur Verdrängung des Jambas, oft unter gewaltigen Anstrengungen, sei es im Gebirge aus engen Saumpfen, sei es im tieferen weichen Boden des Niederlandes, sei es bei der kühnen oder schneidenden Kälte, in denen die höchste Anforderung an die Kraft des Menschen gestellt worden sind, hat nie jemand verzagt. Als aber haben bezeugt, daß ich sie nicht weiter fahren durfte, bis in das Herz des feindlichen Landes. Das deutsche Expeditionskorps hat sich die vollste Hochachtung aller verbündeten Routingenten erworben durch seine Thätigkeit auf jedem Gebiete der mannigfachen Thätigkeit, durch seine Tapferkeit, durch seine Mannszucht, durch seine vornehme Haltung und seine Humanität.

Aber nicht allein die Thätigkeit unserer Verbündeten, sondern auch die unserer Freunde, und auf diesen Punkt möchte ich Ihre besondere Aufmerksamkeit richten. Der Asiat hat nur Achtung vor der

Macht und vor dem, dem er zuwagt, diese entschlossen und nicht fichtlos zu gebrauchen. Diese Achtung haben wir uns in vollem Maße erworben, und sie wird vorausichtlich reiche Früchte tragen. Indem der Kaiser gewaltige Beweiskräfte und ein starkes Expeditionskorps, Härter als jedes einzelne andere Routingent, bereitgestellt hat er Großes für Deutschland gethan. Nicht wenig dazu beigetragen, das Ansehen Deutschlands zu erhöhen, hat es, daß einem deutschen General das Oberkommando übertragen war. Zu denken ist es allein der Ueberzeugung des Kaisers, daß nur durch einheitliches Handeln ein Frieden zu erreichen sein würde. Der Kaiser hat seit Jahresfrist beim Schließen einen anderen Mann, die Stellung des Deutschen in Ostasien eine andere und in der That bessere geworden.

Da der Friede in naher Zukunft ist, so kann unsere noch noch jungen, oder höchlich aufstrebenden Niederlassungen mit Vertrauen der Zukunft entgegen und werden reich die Bahn betreten, die die Energie unserer Kaiser ihnen freigemacht hat. Jetzt ist die Sache deutscher Unternehmungslust und deutscher Thätigkeit, sich nicht nehmen lassen wird, auch hier an der Seite zu markiren, um mit alldankenswerter Kraft und Fähigkeit einen reiche Schätze unserer Handel und unserer Industrie und des ganzen Vaterlands nutzbar zu machen.

Graf Waldersee schloß mit dem Ausdruck des wärmsten Dankes für die ihm von der Stadt Hamburg verliehene Ehrenbürgererschaft und mit einem Hoch auf die freie und unabhängige Hamburg, sowie mit dem Wünsche, daß sie einer noch glänzenderen Zukunft entgegengehen und für alle Zeit der erste Handelsplatz des Kontinents bleiben und die gewaltigste Rheinerei der Welt ihre eigen nennen möge.

**Der Burenkrieg.**

**\* London, 8. Aug.** Lord Ritchener meldet aus Pretoria vom 8. August: Ein zu Strindaker's Reitern gehöriger Posten von 2 Mann wurde am Samstag von den Buren überrumpelt und gefangen genommen.

**\* London, 8. Aug.** In der heutigen Sitzung der Sachschädigungskommission führte der deutsche Vertreter Sibelius aus: Viele Personen, welche Ansprüche erhoben haben, würden zur Berücksichtigung gern nach England kommen, wenn sie sich Kosten und Verlust ihrer Stellung zu scheiden hätten. Der Präsident erklärte, alle Ansprüche sollten angeführt und es sollte, wenn sie begründet seien, großmüthig versehen werden. Er fragte, ob die wiederholt geforderten Verdagungen die Beweisaufnahme nicht finden, und lehnte schließlich Stoecking's Ersuchen um Veritagung auf 8 Monate ab.

**Telegramme.**

**\* London, 8. Aug.** Eine Depesche Ritchener's aus Pretoria vom 8. besagt: Kommandant Debiliers und 2 Feldtruppen ergaben sich in Barmbad. Debiliers war der 2. in feldhabener der unter dem Kommando Wege's stehenden Truppe.

**\* London, 9. Aug.** Reuter meldet aus Durban: Lord Ritchener erließ eine sehr scharfe Maßnahme antändiglich Proklamaton.

**(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)**

**\* Berlin, 9. Aug.** Der „Kaisling“ meldet: Während der Trauerzeit anlässlich der Kaiserin's Todesehre löste sich der mehrere Berliner schwere Köpdel von der großen Wode der hiesigen Kreuzstraße. Da der Boden der Wodenstube dem wuchtigen Anfall Stand hielt, wurde ein Unfall verhindert.

**\* Tiflis, 9. Aug.** Infolge einer Explosion vor Spiritusküffern brach auf einer Waarenstation der kaspischen Bahn Gratzhener aus. 5 Waggons der Waarenbahnhof und 16 mit Waaren beladene Waggons sind verbrannt. 3 Personen wurden erheblich verletzt.

**\* Waberb, 9. Aug.** Die Stadtverwaltung von Gorussa wick die harnherzigen Schwefsten aus dem Krankenhaus aus. Mehrere Damen aus der Stadt erbot sich bis zur Einstellung der Krankenpflegerinnen zur Hilfeleistung.

**\* Brisbane, 9. Aug.** Reuter. Von der Insel St. Mathias eingelaufenen Nachrichten zufolge wurde das Kriegsschiff „Kormoran“ borhien entfangt, um die Eingeborenen wegen der Niederechtung Mordes und anderer Missethaten seiner Expedition zu bestrafen. Es fand ein Gefecht statt, wobei 30 Eingeborene getödtet und 17 gefangen wurden.

**Mannheimer Handelsblatt.**

**Getreide.**  
Mannheim, 8. August. Die war entschieden sehr. Die amerikanischen Forderungen haben sich neuerdings erhöht. Die Preise von Dänke als Rotterdam; Saganos M. 131 bis 134, Saganos M. 123-127, Kasan M. 123-127, Redwinn M. 123 bis 130, La Plata M. 127 bis 132, seine Sorten M. 115 bis 127, russischer Roggen M. 100-102, neues Weizen M. 106, La Plata-Mais M. 97, russische Futtergerste M. 98-102, amer. Mais M. 97, russischer Daser M. 110-114, Prima russischer Daser M. 117-127.

**Kontantver Effenen-Societat** vom 8. Aug. Creditlinien 202.30, Diskont-Rommandt 173.10, Deutsche Bank 192.10, Dänke Banker 180, Berliner Handels- und Bankgesellschaft 153.90, Nationalbank 1. 97.76, Staatsbahn 138, Lombarden 23, Anatolische Eisenb., Bohumer 155.80, Giberta 152.80, Oberösterreich. Eisenbahn 150.60, Schwedler 184.30, Concordia 244.80, Gellte. Schindler 99.70, Gellte. Gellös 42.80.

**Wasserstands-nachrichten vom Monat August.**

Pegelstationen vom Rhein:	Datum:					Bemerkungen
	4.	5.	6.	7.	8.	
Konstanz						4.35
Waldshut	3.90	3.49	3.40	3.43	3.45	3.98
Dillingen		5.30	5.17	5.10	5.10	Köln, 6. 11. 12.
Rehl	4.22	4.19	3.68	3.59	3.63	8. 6. 11.
Landstuhl		5.60	5.49	5.14	5.08	11. 12. 13.
Wogau	5.13	5.47	5.81	5.08	5.00	2. 11.
Wormsheim			5.45	5.07	4.90	R.-P. 19. 11.
Mannheim	4.50	4.95	5.80	5.18	4.91	4.77
Wies	1.62		2.04	2.30	2.28	V.-P. 19. 11.
Hagen		2.10	2.63	2.87	2.82	10. 11.
Raub	2.46		2.12	3.41	3.28	2. 11.
Roblitz		2.39	3.00	3.24	3.27	10. 11.
Röhl	2.19		2.78	3.27	3.45	2. 11.
Hahrdorf		1.44	1.80	1.86		6. 11.
Mannheim	4.55	4.95	5.29	5.16	4.90	V. 7. 11.
Waldshut	1.99		1.25	1.15	1.00	V. 7. 11.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Amliche Anzeigen

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Schneidmahlung.

Die Nachfahung und... (Text regarding a public notice or legal matter)

Hansa-Linoleum beste Marke. A. Sexauer Nachf., Mannheim, D 2, 6.

Militarverein Mannheim. Samstag den 10. August 1901. Ausserordentl. Mitgliederversammlung im Lokale der „Cambrinus-Halle“.

Mannheimer Liedertafel. Samstag, 10. August, Abends 7 1/2 Uhr: Zur Feier des in Köln errungenen Sieges Familien-Abend.

Schwabenklub Mannheim. Kommenden Sonntag, den 11. d. Mts., Nachmittags-Ausflug nach Frankenthal.

Stadtspark. Samstag, den 10. August, Abends 8 Uhr Solisten-Abend.

Apollo-Theater. Freitag, den 9. August, Abends 8 1/2 Uhr: Außergewöhnliche Vorstellung zu Einzelpreisen.

Otto Reutter Saalbau-Theater. Vom 9. bis incl. 15. August Abends 7 Uhr Otto Reutter-Ensembles.

Otto's neuer Motor für Gas, Benzin, Petroleum etc. In der Synagoge.

Staderegister-Chronik Mannheim-Neckarau. August. 1. Josef Dörner, Arbeiter u. Wagn. Franz, Arbeiterin.

Verfandigung. In Folge richtiger Vertheilung werden dem Händler Max Müller in Mannheim die nachstehenden Gegenstände am Montag, 12. Aug. 1901, Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Rathaus zum 2. Mal öffentlich versteigert.

Die Billigste. Der Betrieb mit seinen neuen Kraftmaschinen, Patent Taylor, welche auf Anfrage beschickt werden können, ist billiger als Dampfmaschinen.

Betriebskraft. Im Lokal der Volksküche, R 5, 6 erhalten jeden Montag und Freitag von 1/6 bis 1/8 Uhr Frauen und Mädchen unentgeltlich Rath und Auskunft.

Sanitäts-Bier ersten Ranges. Das Bier der ersten Kulmbacher Aktien-Exportbier-Brauerei ist eines der besten eingebrauten Deutschlands.

Trockne mit Luft. Neues Haar-trocken-Verfahren beim Damen-Kopfwaschen mit elektrischem Trocken-Apparat.

Zur gef. Beachtung. Das Geheimniß des Glücks, Der Dämon des Spiels, Nach Paris, Das Verbrechen im Omnibus.



Läden

C3, 24 Laden mit Werkstätte zu vermieten. Näheres in d. St. 90013

D 3, 3

Laden mit Werkstätte zu vermieten. Näheres in d. St. 90013

Photographisches Atelier

in Mannheim, neu erbaut, schön in der Ausstattung, in bester Lage, sehr gut für Portraits geeignet. Näheres in d. St. 90013

Ekladen.

zu vermieten, mit 3 mod. Schaufenstern u. schöner Ausgestaltung. Näheres in d. St. 90013

Neckarar.

zu vermieten, mit 2 mod. Schaufenstern u. schöner Ausgestaltung. Näheres in d. St. 90013

Magazine

zu vermieten, mit 2 mod. Schaufenstern u. schöner Ausgestaltung. Näheres in d. St. 90013

Keller zu vermieten.

zu vermieten, mit 2 mod. Schaufenstern u. schöner Ausgestaltung. Näheres in d. St. 90013

Magazin

zu vermieten, mit 2 mod. Schaufenstern u. schöner Ausgestaltung. Näheres in d. St. 90013

Bureau

zu vermieten, mit 2 mod. Schaufenstern u. schöner Ausgestaltung. Näheres in d. St. 90013

Bu vermieten

zu vermieten, mit 2 mod. Schaufenstern u. schöner Ausgestaltung. Näheres in d. St. 90013

A 4, 5

zu vermieten, mit 2 mod. Schaufenstern u. schöner Ausgestaltung. Näheres in d. St. 90013

B 5, 3

zu vermieten, mit 2 mod. Schaufenstern u. schöner Ausgestaltung. Näheres in d. St. 90013

B 6, 22b

zu vermieten, mit 2 mod. Schaufenstern u. schöner Ausgestaltung. Näheres in d. St. 90013

B 7, 12, 3. Stod.

zu vermieten, mit 2 mod. Schaufenstern u. schöner Ausgestaltung. Näheres in d. St. 90013

E 5, 10/11

zu vermieten, mit 2 mod. Schaufenstern u. schöner Ausgestaltung. Näheres in d. St. 90013

E 8. Akademiestr. 9.

zu vermieten, mit 2 mod. Schaufenstern u. schöner Ausgestaltung. Näheres in d. St. 90013

F 5, 910

zu vermieten, mit 2 mod. Schaufenstern u. schöner Ausgestaltung. Näheres in d. St. 90013

Quintenz 13, F 8, 1.

zu vermieten, mit 2 mod. Schaufenstern u. schöner Ausgestaltung. Näheres in d. St. 90013

G 2, 5

zu vermieten, mit 2 mod. Schaufenstern u. schöner Ausgestaltung. Näheres in d. St. 90013

G 3, 8

zu vermieten, mit 2 mod. Schaufenstern u. schöner Ausgestaltung. Näheres in d. St. 90013

G 7, 15

zu vermieten, mit 2 mod. Schaufenstern u. schöner Ausgestaltung. Näheres in d. St. 90013

H 7, 35

zu vermieten, mit 2 mod. Schaufenstern u. schöner Ausgestaltung. Näheres in d. St. 90013

H 7, 13

zu vermieten, mit 2 mod. Schaufenstern u. schöner Ausgestaltung. Näheres in d. St. 90013

H 7, 35

zu vermieten, mit 2 mod. Schaufenstern u. schöner Ausgestaltung. Näheres in d. St. 90013

K 1, 5

zu vermieten, mit 2 mod. Schaufenstern u. schöner Ausgestaltung. Näheres in d. St. 90013

K 1, 12

zu vermieten, mit 2 mod. Schaufenstern u. schöner Ausgestaltung. Näheres in d. St. 90013

K 1, 13

zu vermieten, mit 2 mod. Schaufenstern u. schöner Ausgestaltung. Näheres in d. St. 90013

K 4, 8 a. d. Ringstr.

zu vermieten, mit 2 mod. Schaufenstern u. schöner Ausgestaltung. Näheres in d. St. 90013

L 2, 6

zu vermieten, mit 2 mod. Schaufenstern u. schöner Ausgestaltung. Näheres in d. St. 90013

L 2, 10

zu vermieten, mit 2 mod. Schaufenstern u. schöner Ausgestaltung. Näheres in d. St. 90013

Gardinen, Stores, Tischdecken, Teppiche in reichhaltigster Auswahl empfohlen Geschw. Alsborg, Mannheim. 70760

Gesündeste Erfrischung bei heisser Witterung ist W. Wellenreuther's Citronen-Saft aus frischen Früchten bereitet. Niederlage in Mannheim: P 5, 1.

Friedrichsring 16 elegant 4. Stod. 7 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

Q 7, 17a 6thaus elegant 2. Stod. 7 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

P 4, 13 2. St. 6 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

R 6, 1 1. St. 6 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

S 4, 14 1. St. 6 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

S 6, 16 2. St. 6 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

S 6, 3 2. St. 6 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

S 6, 11 in nächster Nähe d. Friedrichsring 16, 2. St. 6 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

T 1, 2 Dreifachstr. ganz neu u. elegant 3 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

T 3, 14 1. St. 6 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

T 5, 3 1. St. 6 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

U 1, 7 2. St. 6 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

U 1, 7 2. St. 6 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

Wiedelstraße 87, 2. Stod. 3 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

Schwefelstr. 15 3. Stod. 3 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

Eng. Schwefelstr. 20, 1. St. 3 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

Friedrichsring 16 elegant 4. Stod. 7 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

Goetheplatz 1, 2. St. 6 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

Goetheplatz 1, 2. St. 6 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

Goetheplatz 1, 2. St. 6 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

Goetheplatz 1, 2. St. 6 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

Goetheplatz 1, 2. St. 6 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

Goetheplatz 1, 2. St. 6 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

Goetheplatz 1, 2. St. 6 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

Goetheplatz 1, 2. St. 6 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

Goetheplatz 1, 2. St. 6 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

Goetheplatz 1, 2. St. 6 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

Goetheplatz 1, 2. St. 6 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

Goetheplatz 1, 2. St. 6 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

Q 4, 22 möbl. Zimmer zu vermieten. Näheres in d. St. 90013

Q 7, 9 2. St. eleg. möbl. Zimmer zu vermieten. Näheres in d. St. 90013

R 1, 16 möbl. Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

R 3, 5 2. St. eleg. möbl. Zimmer zu vermieten. Näheres in d. St. 90013

R 4, 14 möbl. Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

S 1, 15 1. St. eleg. möbl. Zimmer zu vermieten. Näheres in d. St. 90013

S 1, 17 2. St. eleg. möbl. Zimmer zu vermieten. Näheres in d. St. 90013

S 2, 4 möbl. Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

T 3, 22 2. St. eleg. möbl. Zimmer zu vermieten. Näheres in d. St. 90013

T 5, 4 möbl. oder unmöbl. Zimmer zu vermieten. Näheres in d. St. 90013

T 5, 10 4. Stod. 10 Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

U 2, 3 2. St. eleg. möbl. Zimmer zu vermieten. Näheres in d. St. 90013

U 3, 32 2. St. eleg. möbl. Zimmer zu vermieten. Näheres in d. St. 90013

U 6, 8 möbl. Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

U 6, 8 möbl. Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

U 6, 8 möbl. Zimmer u. allem Zubehör preiswert per September od. Oktober zu verm. Näheres in d. St. 90013

